

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carlo I und Via Genio 2. Telefon Nr. 58. Sprechstunde der Redaktion: Von 7 bis 8 Uhr abends. Abgabebedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Kurier monatlich 2 K 40 h, halbjährlich 7 K 20 h, halbjährlich 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola, Piazza Carlo I.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carlo I entgegen genommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen. In s e r a t e werden mit 80 h für die 5mal gespaltene Zeile, Reklamenzetteln im redaktionellen Zeile mit 60 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich Josef Sonntag.

VI. Jahrgang

Pola, Samstag 24. Dezember 1910.

— Nr. 1737. —

Mutterleid.

Die Weihnachtstischlein stammen vom grünen Tannenbaum. Ein Jahr es ist verflohen So wie ein schwerer Traum.

Am Friedhof, vor dem Grabe Des Kindes, steht ein Weib In einem dünnen Kleide Mit vorgebeugtem Leibe.

Ihr Viehst es schläft dort unten Und sieht kein Lichtlein mehr. Dahel, im engen Stübchen Der Weihnachtstischlein steht leer.

„Wie trüg ich Not und Armut Auch heuer leicht und gern.“ Weint lei! die arme Mutter „Wärs du, mein Kind, nicht fern!“

Und Regentropfen wirbeln Vom Sturm gepeitscht um sie. Sie wollen das Weh vertreiben — Es ist verlorne Mühe!

Theob. J. Hofmann.

Weihnachtsbetrachtungen. *)

Von S.

Der 24. Dezember ist gewissermaßen ein Tag, an dem die Jahresbilanz zum Ausdruck kommt. Die Armut zündet keinen Christbaum an, und von ihr bis zum wuchernden Reichtum äußert sich in unendlich reicher Zwischenstufe die Leistungsfähigkeit eines Jahres in den Geschenken, die sie unter die lichtstrahlenden Tannenzweige zu legen vermag. Wenn man der Sache eine solche Auffassung zu Grunde legt, so fragen wir, uns an den imaginären kommunalen Weihnachtsbaum stellend, so recht eigentlich nach dem Soll und Haben unserer Gemeinde. Und in dieser Zeit, da jeder nach Geschenken fragt, können wir nicht umhin, darüber nachzudenken, was uns die Stadtweisen auf den Weihnachtstisch zu legen haben. Wir werden also heute schon gewissermaßen die Bilanz ziehen. Es wird dies auch von anderen berufeneren Personen vorgenommen werden. Aber es ist deshalb unser Unterfangen nicht überflüssig; zwar werden wir bestrebt sein, jedem einzelnen der Posten, je nachdem er schlecht oder gut, übertriebenen Lob oder übertriebene Entschuldigung zuzurechnen, so daß das Gute maßlos gut, das Gegenteil davon aber jenseits von allem Gewollten, als ein Ding erscheinen wird, welches, gleichermaßen ein Kind widriger Verhältnisse, hingenommen werden mußte als ein böses Etwas, gegen das man unmöglich siegreich kämpfen konnte. Kurz, dort wird der Optimismus der Eigenbrödelerei am Werk sein, hier aber unparteiische Kritik.

Es ist kaum ein Jahr vergangen, seit zum erstenmal nach langer willkürlicher Zeit der ordentliche Gemeinderat in den alten Palast am Forum eingezogen ist. Das war ein festlicher Moment in der Geschichte Polas. Aus anarchischen Zuständen, die fast schon Heimatsrecht erworben hatten, erhob sich die Ordnung und mit ihr die Hoffnung auf eine bessere Zeit. Ein glänzendes Programm wurde entfaltet, die Schlagworte von der Kanalisation, der Straßenpflege, der wirtschaftlichen Hebung, die Schlagworte von all dem, was Pola seit Jahren bringen braucht, wurden in die Massen geschleudert, der Bürger zog seine Zipfelmütze tiefer herab und legte sich beruhigt schlafen. Man läßt sich, liegt man gut im Bette, nicht so bald stören. (Stimmt! D. R.) Aber nun, nach kaum einem Jahr vielversprechender Träume, liegt es uns allen doch wie felschwerer Alpdruck auf der Brust, die schönen Widerspiegeln programmatrischer Phrasen verstiegen und wir erblicken, nachdem wir uns gründlich die Augen gerieben, das Bild, das elende trostlose Bild von ehedem.

Vor kurzem ward in diesem Blatte lebhaftes Klage über den wahrhaft schrecklichen Zustand unserer Straßen laut. Das Echo vom Forum verdichtete sich zu einem »Scherzo comico« im »Giornaleto« — ist das nicht eine Art von Galgenhumor, der sich immer dort geltend macht, wo mit Ernst nicht mehr zu helfen

ist? Damals hieß es, es sei kein Geld vorhanden, um das Schmutz- und Staubmeer unserer Gassen unter ordentlichem Pflaster zu begraben. Und doch wurden zu gewisser Zeit eben unter dem Schlagworte: »Straßenordnung« neue Steuern festgesetzt, von denen man annehmen konnte, daß sie ohne Rücksicht auf andere Notwendigkeiten, nur zu dem Zwecke bestimmt werden, können, für den sie abgeliefert werden. Das Geld ist aber nicht vorhanden. Die »unabhängige Weinsteuern« fließt schon seit langem in jene Kasse, die für die Herstellung und Instandhaltung von Straßen »bestimmt« wurde. Aber die Gassen haben sich — von einigen wenigen abgesehen — nicht verändert, sie umklammern uns heute wie ehemals mit ihrem Schlamme und hüllen uns in einen Wirbel aus der Bazillen, je nach der Art, in der sich uns die Tannen des Wetters offenbaren. Der einzige Straßenmeister Polas ist noch immer der liebe Gott. Hat etwa er das Geld, »das nicht da ist«, eingehoben? . . . Es ist wahr, wo keine Mittel vorhanden, gibt's keine Konzerte. Aber die Stadtverwaltung könnte sich herablassen, der Bevölkerung, für die sie doch hier ist, deutlich zu sagen, w a n n u im hiesigen August das »Reinmachen« beginnen wird. Wir sind ja schließlich bereit, das erhöhte Schufter- und Medizinenaufschlag noch einige Jahre lang mit in die Rechnung zu stellen, aber es wäre tröstlich, zu erfahren, ob die besonderen Steuern auch ja in massive Kagenköpfe werden verwandelt werden.

Doch lassen wir die Vora ihre Schuldigkeit tun und wenden uns inzwischen einem anderen Programmpunkt zu — den Haupteinnahmequellen der städtischen Portefeuille, der Elektrizitäts- und Gasanstalt. Und wir werden sehen, daß es auch da, ungeachtet der schönen, vielversprechenden Jungferrede des Herrn Baretton, nicht besser geworden ist. Unsere sichersten Beleuchtungsmittel sind noch immer Petroleumlampen und Kerzen. Wie früher, kennt unsere Gasanstalt auch jetzt noch nur zwei Kulminationen ihrer Leistungskraft — die strahlenden Fünfundzwanzig Minuten zwischen 4 und 5 Uhr morgens und 10 $\frac{1}{2}$ und 11 Uhr abends. Innerhalb dieser Spannen liegt noch immer jener Lichtzustand, der manchmal als Bühnenschimmer künstlich angewendet wird, wenn man den Eindruck erwarten will, es sei noch nicht Tag oder schon abendliches Dämmern geworden — aber niemals unter dem Namen Gasbeleuchtung für teures Geld verkauft werden sollte. Die Elektrizitätsanstalt — ein Schwesterinstitut — beweist, daß auch z w e i Äpfel in der Regel nicht wert vom Stamme fallen. Dort geht es zu, rätselhaft, oft auch dunkel wie im Mythenhimmel der Religion. Hier wie dort sind alle Wege unerforschbar. Während man in wahrhaft gigantischen Anstalten gleicher Art — man denke an Wien, Berlin, Paris u. — einen Riesentanz bewältigt, benimmt sich unsere Schnaderlanstalt wie ein istsüchtiger Esel — läßt unsere Schnaderlanstalt wie ein istsüchtiger Esel — läßt, wenn sie will, stottern, wanns ihr beliebt, und die Lockungen und Drohungen des gesamten Gemeinderats vermögen es nicht, aus ihr einen verlässlichen Funken zu schlagen. Die Straßenbahn wird in ihrem Laufe aufgehalten und festgenagelt — ach, wo ist die sichere Zeit der Pferdetram! In emsigen Betrieben bleiben plötzlich die Maschinen stehen, in Auslagefenstern, in denen strahlender Leuchtsinn elektrische Lämpchen installieren ließ, entsteht, wenn man's am wenigsten erwartet, tiefste Finsternis und entzieht neugierigen Blicken all die tausend Dinge, die sich reklamesüchtig nach dem Geschehen werden sehnten. Ohne Scherz: Wer erfährt hier entstandenen Schaden? Die Elektrizitätsanstalt? Die Kommune als Besitzerin? Es wäre nicht ohne Wichtigkeit, bei ähnlicher Gelegenheit Schadenersatz heischend aufzutreten, um eine Grundbofsis zu schaffen, von der aus man dieser Unordnung beikommen könnte.

Wohin man sonst noch blickt — überall müssen wir unzufrieden werden. Von allen Dingen, die man uns versprochen hat, hat sich kein einziges erfüllt. Doch wir wollen jeden »Scherzo comico« schon im Reine ersticken, und deshalb selbst feststellen, daß sich innerhalb eines Jahres wenig von einem großzügigen Programm ausfertigen läßt. Aber man müßte wenigstens einige Ansätze konstatieren können, einige Ansätze, einige Konturen — doch auch von dem sieht man nichts. Und so kommen wir zu dem Schluß, man wärs. Und so kommen wir zu dem Schluß, daß bei uns noch alles so ist, wie's einstens war, daß

nur Worte Geltung haben, keine Taten. Es ist immerhin ein rundes Sämmchen, daß jahrein, jahraus in die Gemeindefassen fließt — man könnte begreifen, daß dieses Geld sich verbraucht — aber man müßte sehen, was damit geschieht — und wir sehen nichts! Wir wissen nicht einmal, ob wir einmal so leistungsfähig sein werden, aus Steuergeldern Arbeiten von allgemeinem Werte herstellen zu können. Das w ä r e die B i l a n z. Und wenn wir ehrlieh sein wollen, müssen wir gestehen, daß sie noch schlechter ist als die jener Jahre, in denen Pola die Oligarchie der sogenannten »Giunta amministrativa« ausgeliefert war. Es ist schon mitgeteilt worden, daß das Gemeindebudget pro 1911 nicht Rechtskraft erlangt hat. Wenn wir in diesem Stadium verbleiben, werden wir im neuen Jahre einer Krise entgegengehen, wir werden in Wahrheit über keine Gemeindegelder verfügen. Hier zeigen sich zum erstenmal die Nachteile unserer neuen Gemeindegeldordnung. Sie ist eine kunstvoll konstruierte Maschinerie, die das Geltendmachen bestimmter Kräfte in erwünschten Momenten unwirksam machen kann. Aber man scheint übersehen zu haben, daß man sich auch vor Minoritäten schützen müsse. (Auch die Deutschen leben hier als Minorität, das scheint der Autor übersehen zu haben. D. R.) Wir sind heute so weit, daß politische Differenzen nicht nur auf den Landtag sondern auch auf unsere wirtschaftliche Entwicklung unangenehm rückzuwirken vermögen. Und da sich die Gegensätze zwischen Italienern und Kroaten eher steigern als vermindern werden, ist das Spiel gegenseitiger Gewaltmittel nicht auszudenken. Eine politische und wirtschaftliche Spannung sondergleichen macht sich geltend und kein Mensch weiß einen rettenden Ausweg zu finden. Und so hat es allen Anschein, daß uns das — nennen wir es — Schicksal auf den Weihnachtstisch als einziges Geschenk die Perspektive auf ein Stadium legt, das wir alle gewiß gerne vermeiden möchten: die Perspektive auf den Regierungskommisär, auf den gewaltigen Ausgleich zwischen unserem Soll und Haben.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 24. Dezember 1910.

Gedenktage. 24. Dezember. 1497: Entdeckung von Durban, Port Natal, durch Vasco da Gama. 1824: Peter Cornelius, Komponist und Dichter, geb. Mainz, († 26. Okt. 1874, das.). 1837: Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, geb. München, († 10. Sept. 1895, Genf, ermordet von Sufeni). 1839: Adam Weiswoll, poln. Dramatiker und Literaturhistoriker, geb. Krakau, († 13. Jänner 1909, das.). 1908: Francois Aug. Gevaert, belg. Komponist, †, Brüssel, (geb. 31. Juli 1828, Huyse). — 25. Dezember. 800: Karls des Großen Kaiserkrönung durch Papst Leo III. in Rom. 1797: Konvention zu Mailand mit Frankreich, in welcher die Abtretung des venezianischen Gebietes französischerseits und dessen Besetzung durch Oesterreich beschlossen wurde. 1617: Hofmann v. Hofmannswaldau, Dichter, geb. Breslau, († 18. April 1679, das.). 1742: Charlotte von Stein, Freundin Goethes, geb. Weimar, († 6. Jänner 1827). — 20. Dezember. 1805: Prebuzger Frieden, nach welchem Neuiedig mit Venezianisch-Ätrien und Dalmatien an das Königreich Italien abgetreten und die österr. Kriegsmarine wieder auf eine »Tiefsee Marine« reduziert wird. 1818: F. W. Weber, Dichter, geb. Althausen, († 5. April 1894, Nieheim). 1903: G. Zanardelli, ital. Staatsmann, †, Madero, (geb. 1820, Vercella).

Unsere Beilagen enthalten: die erste Beilage eine Illustration des vermischten Dampfers »Swatopmund«, einen Artikel »Die Kriegsmarine und das Eisenkartell«, weiters folgende Baudereien: »Kritische Streifzüge« und »Briefe von Helen Keller«. — Die zweite Beilage enthält den Beginn eines neuen Romanes aus der bestbekannten Feder E r i c h F r i e s e n s »Die weiße Witte vom Gardasee« und eine Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg »Weihnachten in Feindesland vor vierzig Jahren«. Außerdem enthalten beide Beilagen eine Anzahl Anzeigen empfehlenswerter Firmen. — In den Verzeichnissen, wo das Blatt nicht mit beiden Beilagen verabsolgt wird, reklamieren man dieselben.

Die Banca Commerciale Triestina, Algazia die Pola bleibt heute nachmittags geschlossen.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm ist S. M. S. »Kaiser Franz Josef I.« vorgestern in Hongkong eingelaufen. Aufenthalt beiläufig ein Monat. Alles wohl.

*) Wir geben diesen uns übermittelten Zeilen über besondern Wunsch Raum, ohne uns mit all dem darin Gesagten zu identifizieren. D. R.

* Beim Fallen verletzt. Udoich Matthäus, 44 Jahre alt, aus Witterburg, fiel am 22. d. M. nachmittags beim Passieren der Landungsbrücke des Dampfers „Cis“ derart unglücklich, daß er sich dabei eine Verletzung am Kopfe beibrachte. Udoich wurde mittelst Rettungswagen ins Landeshospital überführt.

* Von einem Hund gebissen. Der 73jährige Herrmann Gerlach, Via Gioiue Carducci 19, wurde am 22. d. M. um 12 Uhr mittags in der Via Giovia von einem vagierenden Hund überfallen und in den Schenkel des rechten Fußes gebissen. Der Eigentümer des Hundes konnte bisher nicht eruiert werden.

* Tierquälerei. Grobissa Franz, Gastwagenkutscher, Via Lacea 68, wurde am 22. d. M. verhaftet und polizeilich abgestraft, weil er seine vor einem mit Steinen beladenen Wagen gespannten Pferde, die die schwere Last in der kotigen Via del Parco nicht weiterziehen konnten, in brutaler Weise mißhandelte und auf die Ermahnungen des Wachmannes hin sich arrogant benommen hat. Drei Tage wird Grobissa Zeit haben, über seine Tat nachzudenken.

* Unvorsichtigkeit. Maria Nutika, Magd, Via Sergia 14, wurde angezeigt, weil sie am 22. d. M. vormittags aus dem Fenster ihrer Wohnung unvorsichtigerweise ein Stück Holz auf die Straße warf, so daß ein Postant beinahe getroffen worden wäre.

* Diebstahl. Baldas Eufemia, Verkäuferin im Bäckereiladen des Karl Mervor in der Via Giovia 25, machte die Anzeige, daß der 12jährige R. P. am 21. d. M. — ein Moment ihrer Abwesenheit benützend — in den Laden kam, dort aus einer unversperrten Kiste sechs Einkronenstücke entwendete und sodann davonlief.

R. I. Bezirksgericht. Vinarollo Antonia wurde wegen Ausübung der geheimen Prostitution zu acht Tagen und die Wäscherin Fall Josefina wegen Kupelei, begangen dadurch, daß sie der erstgenannten zur Ausübung des „Gewerbes“ Unterstand gab, zu einem Monate, verschärft durch vier Fasttage und hartes Lager verurteilt. — Weiters wurden verurteilt: wegen Landstreicherei und Wetteln Bilipich Johanna zu fünf Tagen und Henz Josef zu zehn Tagen, wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes und Beleidigung der betreffenden Ueberwachungsorgane zu drei Tagen Ivancic Katharina, Wirtin, wegen Verletzung des Amtssteigels zu fünf Kronen oder einen Tag, Lorenzin Madimir wegen Jagdiebstahls zum Schaden des Jagdklubs Pola zu vier Tagen und Juric Maria wegen Uebertretung des Diebstahls zu zehn Tagen, Tamburlin Jakob aus Pirano, weil er den Sicherheitswachinspektor Jornada beschuldigte, daß er sich anlässlich einer Dienstverrichtung mit zwanzig Kronen bestechen ließ, zu drei Wochen, wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit Müller Fritz und Seroni Johann zu je achtundvierzig Stunden, Kreuzhuber Josef zu einem Tag, Gofner Saverius und Füll Bernhard je zu drei Kronen oder einen Tag, und die Friseurin Paulillo Franz, Bignatelli Franz und Peres Rüdiger, Friseur aus Italien, der erste wegen Hazardspiel und Betrug zu fünf Tagen, die beiden anderen nur wegen Hazardspiels zu je zwanzig Kronen oder zwei Tagen Arrest. Außerdem wurden alle drei aus sämtlichen im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern ausgewiesen.

* Gefunden wurde ein Militär-Paß auf den Namen Johann Steinbach lautend. Abzuholen beim Fundamente der k. k. Polizeiabteilung.

Abonnement-Einladung.

So wie alle unsere geehrten Leser von dem Christfinde etwas erwarten, erhoffen auch wir uns als Weihnachtsgabe die Erneuerung der bisherigen Abonnements und mindestens soviel neue dazu. Wir ersuchen daher, von den beigelegten Postchecks in ausgiebigster Weise Gebrauch zu machen, damit nicht nur in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt, sondern daß sich die Zahl der Abnehmer endlich auf jenen Stand erhöht, der der Stärke der Deutschen in unserem Reichskriegshafen entspricht.

Die Administration.

Prozeß Tomassevich und Genossen.

Von den vielen Zeugen, die vernommen wurden, erwähnen wir folgende, deren Aussagen für den Ausfall des Prozesses von Wichtigkeit sind:

Dr. Strmic behandelte einmal die jüngere Dstrie und bei dieser Gelegenheit erfuhr er über die intimen Beziehungen zwischen den Angeklagten. Soviel ihm bekannt ist, genießt die Antonie Dstrie keinen besonders guten Ruf, von einer Schwangerschaft aber merkte er nichts.

Vorgelesen wird das Verhörprotokoll des am 6. d. M. dahingeshiedenen Josef Braziosi, des Gemahls der verstorbenen Gebamme Suzie Braziosi. Er erinnert sich, daß Kovadevic des Nachts seine Gemahlin abholte, und daß sie erst um 4 Uhr morgens zurückkehrte. Auf seine Frage, wohin und wozu sie fortgehe, gab sie immer die abschlägige Antwort, er solle sich nicht um ihre Angelegenheiten, die nur ein Weib angehen können, kümmern. Zweimal wohnte sogar die Angeklagte bei seiner Frau, mit der sie auch immer schlief, und zwar das erste Mal 8 Tage, das zweite Mal 10 Tage lang.

Peter Dusic behauptet, den Tomassevich und die Familie Dstrie gut zu kennen; er hat gleich im Anfang bemerkt, daß zwischen den beiden allzu gutes Einvernehmen herrschte, und auch wahrgenommen, daß Kovadevic ein treuer Diener seines Herrn sein müsse, der „Leiden und Freuden“ mit seinem Herrn teilt. Sein Diener Bucar machte ihm Mitteilung über das bekannte Rendezvous zwischen Antonie und Kovadevic.

Der Geschworene Deltoni beantragt im Namen aller seiner Kollegen, man möge sich an Ort und Stelle der Missetat begeben, welcher Antrag angenommen wurde.

Sonntag nachmittags waren die Geschworenen in Begleitung des Gerichtsrates Polic, des gewesenen Untersuchungsrichters Machovinec, des Staatsanwaltes Bobuje und des Verteidigers Dr. Brizzi in Polesnit; sie besuchten auch das Grab der Randigaj, das ganz vernachlässigt daliegt.

Marie und Simon Polic zeugen, bei Ausschluß der Öffentlichkeit, über die intimen Beziehungen zwischen der Dstrie und Tomassevich; draußen hörte man die Dstrie vor Aufregung schreien, da diese Aussagen auf sie niedererschmetternd wirkten.

Bruno Baric und Georg Bibucic zeugen über die verschiedenen Liebesverhältnisse der Antonie im Hause der Familie Dusic in Zara.

Bartholomäus Kovadevic las die von Capodistria an Marie Kovadevic von ihrem Gemahl einlangenden Briefe; dieser erkundigte sich immer, ob der Pfarrer seine Pflicht erfülle.

Anton Butovskij gesteht, von Tomassevich den Betrag von 500 Kronen als Darlehen empfangen zu haben. Er gibt ebenfalls zu, Tomassevich habe ihm gesagt, auf Zahlung dieser Schuld erst dann zu reflektieren, wenn der Zeuge in besserer Lage sich befinden werde.

Nach Schließung der Zeugenvernehmung stellt der Präsident folgende Fragen an die Geschworenen:

I. Betreffs Antonie Dstrie: 1. Hauptfrage, ob sie einen Auftrag auf Ermordung der Randigaj gegeben habe; 2. Hauptfrage, ob sie die nötigen Manipulationen an sich vornehmen ließ, um die Abtreibung der Leibesfrucht zu verursachen; 3. eventuelle Frage, ob sie irgendwie Anlaß zur Ermordung der Randigaj gegeben habe; 4. komplementarische Frage, für den Fall bejahender Antwort der 3. Frage: war die Ermordung bestellt?

II. Betreffs Franz Tomassevich: 1. Hauptfrage, ob er die Ermordung beauftragt habe; 2. Hauptfrage, ob er alle nötigen Mittel der Dstrie bargereicht hat, um die Abtreibung der Leibesfrucht zu verursachen; 3. eventuelle Frage, ob er irgendwie Anlaß zur Ermordung der Randigaj gegeben habe; 4. komplementarische Frage, für den Fall der Bejahung der 3. Frage: war die Ermordung bestellt?

Die Verteidiger protestieren gegen die 3. und 4. Frage, da sie auf Grund der prozessualen Ergebnisse nicht gerechtfertigt erscheinen; der Protest wurde aber nicht berücksichtigt.

Nach der nochmaligen Anklage der Staatsanwaltschaft, die die geschäftliche Bestrafung der Schuldigen fordert, versuchte der Verteidiger Dr. Brizzi, alle den Angeklagten zur Last fallenden Beschuldigungen zu entkräften, indem er meint, einem erweislichen Sträfling und Mörder dürfe absolut kein Glauben geschenkt werden. Im Namen der Gerechtigkeit fordert er Freispruch der Angeklagten. Auf dieselben Tatsachen stützt sich der Verteidiger des Pfarrers Tomassevich, Dr. Bilotti, und schlägt sein Plaidoyer mit der Ermahnung an die Geschworenen, die der Präsident den Geschworenen in Malta zu geben pflegt: „Jahrhundertlange Erfahrung lehrt, daß man Angeklagte nicht auf Grund der Aussagen eines einzigen Mitheifers verurteilen darf.“ „Umsomehr“ sagt er hinzu „da es sich in unserem Falle um einen Mitheifer handelt, der zur größten Strafe, wegen derselben Missetat, verurteilt wurde.“

Mittwoch früh beantworteten die Geschworenen die ihnen vorgelegte Frage nach zweifelhafte Beratung folgendermaßen: Betreffs der Antonie Dstrie: 1. Frage: 7 Ja, 5 Nein; 2. Frage: 10 Ja, 2 Nein; 3. Frage: 9 Ja, 3 Nein; 4. Frage: 8 Ja, 4 Nein.

Betreffs Tomassevich: 1. und 2. Frage: 7 Ja, 5 Nein; 3. und 4. Frage: 8 Ja, 4 Nein.

Der Verteidiger Dr. Bilotti macht auf den Widerspruch zwischen der 1. und 4. Frage wiederum aufmerksam und meldet die Wichtigkeitsbeschwerde an, umsomehr sich im Anfang ein Geschworener meldete, der die kroatische Sprache nicht beherrsche, und fordert einen Ausweis, welche der Zeugen in kroatischer und welche in italienischer Sprache einvernommen wurden. Der andere Verteidiger stimmt den Anträgen seines Kollegen bei; alle diese Anträge wurden jedoch abgewiesen.

Der Gerichtshof tritt um 3 Uhr in den Saal ein, und der Präsident liest folgendes Urteil: Antonie Dstrie wird zu 10 Jahren und Franz Tomassevich zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt, verschärft für beide mit einmaligem Fasten am 25. August jeden Jahres. Die Verteidiger melden die Wichtigkeitsbeschwerde an. Der Urteilspruch wird von der Bevölkerung Zaras lebhaft kommentiert.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Politeama Ciccotti. Morgen, den 25. d. M. findet die erste Vorstellung der italienischen Lustspielgesellschaft unter der Direktion Alberto Brizzis statt. Beginn halb 9 Uhr abends.

Weihnachtsfeier der Hotel- und Gastgewerbe-Angestellten („Genfer-Verband“). Dieses von einem äußerst rührigen Komitee veranstaltete Fest verlief in den gastlichen Räumen des „Pilsner Urquell“ auf das animierteste. Neben dem Glückshafen, welcher wirklich hübsche Gewinne aufwies, sorgten zwei vortreffliche Humoristen im Vereine mit guter Musik für die Unterhaltung. Leider wurde der Beginn des Abends um 1 1/2 Stunden verzögert und die Vorträge zu lange hinausgezogen, so daß erst spät dem Tanze gehuldigt werden konnte, der dann bis in die Morgenstunden währte. Küche und Keller waren ebenfalls auf das beste bestellt, so daß die Erschienenen trotz der angegebenen kleinen Fehler des Komitees es durchaus nicht zu bereuen hatten, an dieser Feier teilgenommen zu haben, und dürfte ein hübscher Reingewinn für wohltätige Zwecke erkürrigen.

Hotel Riviera. Täglich 9 Uhr abends im Wintergarten gemüthliche Unterhaltung bei Konzert. — Tägliches Auftreten des Fräulein Della Doreta, italienische, französische und spanische Verwandlungskünstlerin und des beliebten Humoristen Franz Wagner. — Montag den 26. um 7 1/2 Uhr abends eben-

falls im großen Konzertsaale Militärkonzert, ausgeführt von der k. u. k. Marinemusik. — Heute als am Weihnachtabend, den 24. bleiben der Wintergarten, das Café-Restaurant und das Kaffeehaus von 6 bis 10 Uhr abends geschlossen. — Den p. t. Gästen des Hotels Riviera steht nach Schluß des Theaters ein Autowagen unentgeltlich zur Verfügung. — Elektrischer Straßenbahnverkehr vom Hotel weg um 11 Uhr um 11 Uhr 50 Min. nachts in die Stadt. — Logant im Hause. — Telephon Nr. 130.

Kinematograph „International“, Via S. gia 77. Programm für Sonntag. Von Westminster nach Greenwich (Nach der Natur). Der Erbe (Drama der Societé du Film d'Arte). Damit uns niemand steht (komisch). — Montag Attraktionsprogramm.

Der Riese Oswald Walling ist in Pola. Viale Carara (Fondo Dejak) zu sehen. Derselbe hat eine Größe von 2.41 Meter und wiegt 165 Kilogramm. Er diente im Infanterie-Regiment zu München. Seine Körperformen sind derart gewaltig, daß ein normaler Mensch neben ihm wie ein Zwerg sich fühlt. Dabei hat er so zierliche Füße, daß seine Schuhe 4 Zentimeter in der Länge messen, die Handschuhe haben Nr. 17 3/4, seine Armlänge beträgt 2.52 Meter, das Handgelenk hat einen Umfang von 32 Zentimeter, Kopfweite 62 1/2. Aus diesen Maßverhältnissen ist zu ersehen, daß der Riese proportioniert gebaut ist und wird gewiß niemand versäumen, denselben zu besuchen.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 35.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Johann Haracic; Garisondinspektion: Hauptmann Ottolar Wegner vom Infanterieregiment Nr. 87.

Verzliche Inspektion: Fregattenarzt Dr. Rudolf Kovacic; Dienstbestimmungen. Laut Marinekommandotelegramm werden bestimmt: Auf S. M. S. „Satellit“: Fregattenleutnant Heinrich Schabon. — Auf S. M. S. „Wabenberg“: Fregattenleutnant Heinrich Pfeiffer. — Zum k. u. k. Hafenadmiral in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Fregattenleutnant Anton Labas von Maslovec.

Evangelischer Gottesdienst. Die Mannschaft evangelischen Glaubens wird zu dem morgen den 25. d. und Montag den 26. d. in ungarischer Sprache um 10 1/2 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche stattfindenden Gottesdienst nach Dienstesurlaub entsendet.

Verbot wegen Cholera-gefahr. Das Verbot wegen Cholera-gefahr erstreckt sich laut telegraphischer Verständigung des Reichskriegsministeriums auch auf das Komitat Baranya und den Bezirk Eisel.

Dampf- und Bannweiber. Am 25. und 26. d. M. bleibt das Dampf- und Bannweiber des Marinehospitales für Auswärtige geschlossen.

Drahtnachrichten.

(k. k. Korrespondenzbureau.)

Der Kaiser.

Wien, 23. Dezember. Der Kaiser trat heute früh die Fahrt nach Wallsee an, um die Feiertage bei dem Erzherzogpaar Franz Salvator zu verbringen. Die Rückreise erfolgt Montag.

Persönliches.

Wien, 23. Dezember. Prinz und Prinzessin Viktor Napoleon reisten heute früh nach Leitmeritz, von wo sie sich nach Schloß Ploschkowitz begeben, um die Feiertage bei dem Fürstenpaar Otto und Elisabeth Windisch-Grätz zu verbringen.

Vermisster Aviatiker.

London, 23. Dezember. Hier herrscht über das Schicksal Graces, der in Calais zum Rückflug über den Kanal aufgestiegen ist und von dem man bisher nichts gehört hat, ernste Besorgnis.

London, 23. Dezember. Wie hiesige Blätter melden, hat der Küstenwächter bei Ramsgate gestern nachmittags, als der Nebel sich einen Augenblick verzogen hatte, sechs Meilen fernwärts einen Aeroplan in der Nähe von Goodwin-Sands gesehen, der nach Norden fuhr.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Dezember. Sicherer Informationen zufolge unterläßt die Regierung die bereits beschlossene Entsendung von zwölf Bataillonen nach dem Yemen.

Konstantinopel, 23. Dezember. Wätern zufolge wurde das Studium der Trasse für die Bahnlinie Kistenbil-Rumanowo, welche als Anschluß der türkischen an die bulgarische Bahn dienen soll, beendet. Gegenwärtig wird der Anschlußpunkt studiert, welchen ein Tunnel von drei Kilometern bilden soll.

Prozeß Basic.

Wien, 23. Dezember. Der Verlauf des Prozesses Basic erweckt den Eindruck, daß Basic seine Behauptungen mit dem österreichischen Dragoman zu phantastischen Behauptungen gegen die österreichisch-ungarische Gesandtschaft ausbilden wollte. Für die Nichtigkeit seiner Aussagen spricht seine eigene Erklärung, daß er nicht nach Wien reiste, obwohl im gesagt wurde, daß höhere Funktionen des k. u. k. Ministerium des Inneren ihn in Wien erwarten würden. Auch seine sonstigen Erklärungen, u. a. über die mysteriösen Ver-

Stichtagsversuche in Agram gehören offensichtlich in das Gebiet der Fabel. Die Verhandlung hat nur die unbestrittene Tatsache erhärtet, daß Basic mit einem Funktionär einer fremden Mission in Verkehr gestanden hat. Alle anderen Angaben Basic's bleiben ohne materiellen Nachweis. — Basic wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Goldinsel.

Sceroman von Carl Kuffel.

Alle Leute hatten ihre Arbeit verlassen und standen müde an der Schanzbekleidung.

Ich erbat mir vom Kapitän nochmals das Glas kam immer mehr zu der Ueberzeugung, daß wir Teil der Besatzung der Piratenbrigg vor uns sahen. Jedes Gesicht, das ich musterte, zeigte den Ausdruck von Wut, und selbst den Glanz des fettigen schwarzen Haars vermochte ich zu unterscheiden, einige Purpuren trugen große Ohrringe.

Ein baumlanges Kerl, mit einem roten türkischen Hut auf dem Kopfe, den einen Arm um den Mast gebogen, stand auf der Dacke, durch welche dieser gestreckt war, und schien dem Steuermann Weisungen zu erteilen, während er unterwands den Blick auf uns gerichtet hielt.

Aus den leicht schlängelnden Bewegungen der Bootspitze schloß ich auf die Absicht, uns plötzlich schräg anlaufen zu wollen. Doch machte mir das keine Sorge, denn unser scharfer Steven durchschneidet das Wasser, wie die Schere ein Stück Segeltuch, und eine einzige kleine Drehung hätte genügt, das Boot in den Grund zu bohren und alle Insassen zu ersaufen.

Auf Anrufweite gekommen, schrie Kapitän Uraine mit einer Stimme, die ich dem schmalenultrigen Manne nicht zugetraut hätte:

Der Mann am Bootsmast schwenkte sogleich seinen freien Arm und antwortete in gebrochenem Englisch: Wir sind schiffbrüchig! — Ihr uns aufnehmen. — Nix Wasser — nix Essen!

Eine Weile starrte der Kapitän auf das Boot, wie wenn er nicht wüßte, was er darauf sagen sollte, dann brüllte er:

Wie lange kreibt Ihr schon? Diese Frage wurde offenbar nicht verstanden, denn der Kerl am Mast schüttelte so heftig mit dem Kopf, daß seine Wülgentrobdel nach allen Seiten flog. Darauf schwenkte er abermals den Arm und wiederholte: Ihr uns aufnehmen! Wir am Verdursten! Inzwischen war das Boot dem Backbordbug bis auf Pistolenkugelhöhe nahegekommen, und nun flog es mit einer plötzlichen Bewegung seiner Spitze heran, indem einer der Kerls einen langen Bootshaken mit der offensibaren Absicht vorstreckte, diesen in die Wart einzufischen.

(Fortsetzung folgt)

Telegraphischer Wetterbericht

des Hdr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 23. Dezember 1910.

Allgemeine Uebersicht

Das Hochdruckgebiet bedeckt heute Zentral- und SW-Europa. Die Depression im NW hat sich ostwärts verschoben. In der Monarchie meist heiter, stellenweise neblig, ruhig, leichter Frost; an der Adria ruhig, heiter, kälter. Die See ist geklärt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, schwache Brisen und Kalmen, nachts leichter Frost, tagsüber keine wesentliche Veränderung gegen den Vortag. Morgennebel.

Seismische Beobachtungen: Heute 2 Uhr 7 Min. bis 2 Uhr 24 Min. früh schwache Aufzuckerng von fernem Beben. Maximalausschlag 0.4 Millimeter um 2 Uhr 9 Min. 9 Sec. früh.

Barometerstand 7 Uhr morgens 770.7 mm. — 11 Uhr 770.5 mm. — 1 Uhr 770.4 mm. — 4 Uhr 770.2 mm. — 7 Uhr 770.1 mm. — 10 Uhr 770.0 mm. — 1 Uhr 769.9 mm. — 4 Uhr 769.8 mm. — 7 Uhr 769.7 mm. — 10 Uhr 769.6 mm. — 1 Uhr 769.5 mm. — 4 Uhr 769.4 mm. — 7 Uhr 769.3 mm. — 10 Uhr 769.2 mm. — 1 Uhr 769.1 mm. — 4 Uhr 769.0 mm. — 7 Uhr 768.9 mm. — 10 Uhr 768.8 mm. — 1 Uhr 768.7 mm. — 4 Uhr 768.6 mm. — 7 Uhr 768.5 mm. — 10 Uhr 768.4 mm. — 1 Uhr 768.3 mm. — 4 Uhr 768.2 mm. — 7 Uhr 768.1 mm. — 10 Uhr 768.0 mm. — 1 Uhr 767.9 mm. — 4 Uhr 767.8 mm. — 7 Uhr 767.7 mm. — 10 Uhr 767.6 mm. — 1 Uhr 767.5 mm. — 4 Uhr 767.4 mm. — 7 Uhr 767.3 mm. — 10 Uhr 767.2 mm. — 1 Uhr 767.1 mm. — 4 Uhr 767.0 mm. — 7 Uhr 766.9 mm. — 10 Uhr 766.8 mm. — 1 Uhr 766.7 mm. — 4 Uhr 766.6 mm. — 7 Uhr 766.5 mm. — 10 Uhr 766.4 mm. — 1 Uhr 766.3 mm. — 4 Uhr 766.2 mm. — 7 Uhr 766.1 mm. — 10 Uhr 766.0 mm. — 1 Uhr 765.9 mm. — 4 Uhr 765.8 mm. — 7 Uhr 765.7 mm. — 10 Uhr 765.6 mm. — 1 Uhr 765.5 mm. — 4 Uhr 765.4 mm. — 7 Uhr 765.3 mm. — 10 Uhr 765.2 mm. — 1 Uhr 765.1 mm. — 4 Uhr 765.0 mm. — 7 Uhr 764.9 mm. — 10 Uhr 764.8 mm. — 1 Uhr 764.7 mm. — 4 Uhr 764.6 mm. — 7 Uhr 764.5 mm. — 10 Uhr 764.4 mm. — 1 Uhr 764.3 mm. — 4 Uhr 764.2 mm. — 7 Uhr 764.1 mm. — 10 Uhr 764.0 mm. — 1 Uhr 763.9 mm. — 4 Uhr 763.8 mm. — 7 Uhr 763.7 mm. — 10 Uhr 763.6 mm. — 1 Uhr 763.5 mm. — 4 Uhr 763.4 mm. — 7 Uhr 763.3 mm. — 10 Uhr 763.2 mm. — 1 Uhr 763.1 mm. — 4 Uhr 763.0 mm. — 7 Uhr 762.9 mm. — 10 Uhr 762.8 mm. — 1 Uhr 762.7 mm. — 4 Uhr 762.6 mm. — 7 Uhr 762.5 mm. — 10 Uhr 762.4 mm. — 1 Uhr 762.3 mm. — 4 Uhr 762.2 mm. — 7 Uhr 762.1 mm. — 10 Uhr 762.0 mm. — 1 Uhr 761.9 mm. — 4 Uhr 761.8 mm. — 7 Uhr 761.7 mm. — 10 Uhr 761.6 mm. — 1 Uhr 761.5 mm. — 4 Uhr 761.4 mm. — 7 Uhr 761.3 mm. — 10 Uhr 761.2 mm. — 1 Uhr 761.1 mm. — 4 Uhr 761.0 mm. — 7 Uhr 760.9 mm. — 10 Uhr 760.8 mm. — 1 Uhr 760.7 mm. — 4 Uhr 760.6 mm. — 7 Uhr 760.5 mm. — 10 Uhr 760.4 mm. — 1 Uhr 760.3 mm. — 4 Uhr 760.2 mm. — 7 Uhr 760.1 mm. — 10 Uhr 760.0 mm. — 1 Uhr 759.9 mm. — 4 Uhr 759.8 mm. — 7 Uhr 759.7 mm. — 10 Uhr 759.6 mm. — 1 Uhr 759.5 mm. — 4 Uhr 759.4 mm. — 7 Uhr 759.3 mm. — 10 Uhr 759.2 mm. — 1 Uhr 759.1 mm. — 4 Uhr 759.0 mm. — 7 Uhr 758.9 mm. — 10 Uhr 758.8 mm. — 1 Uhr 758.7 mm. — 4 Uhr 758.6 mm. — 7 Uhr 758.5 mm. — 10 Uhr 758.4 mm. — 1 Uhr 758.3 mm. — 4 Uhr 758.2 mm. — 7 Uhr 758.1 mm. — 10 Uhr 758.0 mm. — 1 Uhr 757.9 mm. — 4 Uhr 757.8 mm. — 7 Uhr 757.7 mm. — 10 Uhr 757.6 mm. — 1 Uhr 757.5 mm. — 4 Uhr 757.4 mm. — 7 Uhr 757.3 mm. — 10 Uhr 757.2 mm. — 1 Uhr 757.1 mm. — 4 Uhr 757.0 mm. — 7 Uhr 756.9 mm. — 10 Uhr 756.8 mm. — 1 Uhr 756.7 mm. — 4 Uhr 756.6 mm. — 7 Uhr 756.5 mm. — 10 Uhr 756.4 mm. — 1 Uhr 756.3 mm. — 4 Uhr 756.2 mm. — 7 Uhr 756.1 mm. — 10 Uhr 756.0 mm. — 1 Uhr 755.9 mm. — 4 Uhr 755.8 mm. — 7 Uhr 755.7 mm. — 10 Uhr 755.6 mm. — 1 Uhr 755.5 mm. — 4 Uhr 755.4 mm. — 7 Uhr 755.3 mm. — 10 Uhr 755.2 mm. — 1 Uhr 755.1 mm. — 4 Uhr 755.0 mm. — 7 Uhr 754.9 mm. — 10 Uhr 754.8 mm. — 1 Uhr 754.7 mm. — 4 Uhr 754.6 mm. — 7 Uhr 754.5 mm. — 10 Uhr 754.4 mm. — 1 Uhr 754.3 mm. — 4 Uhr 754.2 mm. — 7 Uhr 754.1 mm. — 10 Uhr 754.0 mm. — 1 Uhr 753.9 mm. — 4 Uhr 753.8 mm. — 7 Uhr 753.7 mm. — 10 Uhr 753.6 mm. — 1 Uhr 753.5 mm. — 4 Uhr 753.4 mm. — 7 Uhr 753.3 mm. — 10 Uhr 753.2 mm. — 1 Uhr 753.1 mm. — 4 Uhr 753.0 mm. — 7 Uhr 752.9 mm. — 10 Uhr 752.8 mm. — 1 Uhr 752.7 mm. — 4 Uhr 752.6 mm. — 7 Uhr 752.5 mm. — 10 Uhr 752.4 mm. — 1 Uhr 752.3 mm. — 4 Uhr 752.2 mm. — 7 Uhr 752.1 mm. — 10 Uhr 752.0 mm. — 1 Uhr 751.9 mm. — 4 Uhr 751.8 mm. — 7 Uhr 751.7 mm. — 10 Uhr 751.6 mm. — 1 Uhr 751.5 mm. — 4 Uhr 751.4 mm. — 7 Uhr 751.3 mm. — 10 Uhr 751.2 mm. — 1 Uhr 751.1 mm. — 4 Uhr 751.0 mm. — 7 Uhr 750.9 mm. — 10 Uhr 750.8 mm. — 1 Uhr 750.7 mm. — 4 Uhr 750.6 mm. — 7 Uhr 750.5 mm. — 10 Uhr 750.4 mm. — 1 Uhr 750.3 mm. — 4 Uhr 750.2 mm. — 7 Uhr 750.1 mm. — 10 Uhr 750.0 mm. — 1 Uhr 749.9 mm. — 4 Uhr 749.8 mm. — 7 Uhr 749.7 mm. — 10 Uhr 749.6 mm. — 1 Uhr 749.5 mm. — 4 Uhr 749.4 mm. — 7 Uhr 749.3 mm. — 10 Uhr 749.2 mm. — 1 Uhr 749.1 mm. — 4 Uhr 749.0 mm. — 7 Uhr 748.9 mm. — 10 Uhr 748.8 mm. — 1 Uhr 748.7 mm. — 4 Uhr 748.6 mm. — 7 Uhr 748.5 mm. — 10 Uhr 748.4 mm. — 1 Uhr 748.3 mm. — 4 Uhr 748.2 mm. — 7 Uhr 748.1 mm. — 10 Uhr 748.0 mm. — 1 Uhr 747.9 mm. — 4 Uhr 747.8 mm. — 7 Uhr 747.7 mm. — 10 Uhr 747.6 mm. — 1 Uhr 747.5 mm. — 4 Uhr 747.4 mm. — 7 Uhr 747.3 mm. — 10 Uhr 747.2 mm. — 1 Uhr 747.1 mm. — 4 Uhr 747.0 mm. — 7 Uhr 746.9 mm. — 10 Uhr 746.8 mm. — 1 Uhr 746.7 mm. — 4 Uhr 746.6 mm. — 7 Uhr 746.5 mm. — 10 Uhr 746.4 mm. — 1 Uhr 746.3 mm. — 4 Uhr 746.2 mm. — 7 Uhr 746.1 mm. — 10 Uhr 746.0 mm. — 1 Uhr 745.9 mm. — 4 Uhr 745.8 mm. — 7 Uhr 745.7 mm. — 10 Uhr 745.6 mm. — 1 Uhr 745.5 mm. — 4 Uhr 745.4 mm. — 7 Uhr 745.3 mm. — 10 Uhr 745.2 mm. — 1 Uhr 745.1 mm. — 4 Uhr 745.0 mm. — 7 Uhr 744.9 mm. — 10 Uhr 744.8 mm. — 1 Uhr 744.7 mm. — 4 Uhr 744.6 mm. — 7 Uhr 744.5 mm. — 10 Uhr 744.4 mm. — 1 Uhr 744.3 mm. — 4 Uhr 744.2 mm. — 7 Uhr 744.1 mm. — 10 Uhr 744.0 mm. — 1 Uhr 743.9 mm. — 4 Uhr 743.8 mm. — 7 Uhr 743.7 mm. — 10 Uhr 743.6 mm. — 1 Uhr 743.5 mm. — 4 Uhr 743.4 mm. — 7 Uhr 743.3 mm. — 10 Uhr 743.2 mm. — 1 Uhr 743.1 mm. — 4 Uhr 743.0 mm. — 7 Uhr 742.9 mm. — 10 Uhr 742.8 mm. — 1 Uhr 742.7 mm. — 4 Uhr 742.6 mm. — 7 Uhr 742.5 mm. — 10 Uhr 742.4 mm. — 1 Uhr 742.3 mm. — 4 Uhr 742.2 mm. — 7 Uhr 742.1 mm. — 10 Uhr 742.0 mm. — 1 Uhr 741.9 mm. — 4 Uhr 741.8 mm. — 7 Uhr 741.7 mm. — 10 Uhr 741.6 mm. — 1 Uhr 741.5 mm. — 4 Uhr 741.4 mm. — 7 Uhr 741.3 mm. — 10 Uhr 741.2 mm. — 1 Uhr 741.1 mm. — 4 Uhr 741.0 mm. — 7 Uhr 740.9 mm. — 10 Uhr 740.8 mm. — 1 Uhr 740.7 mm. — 4 Uhr 740.6 mm. — 7 Uhr 740.5 mm. — 10 Uhr 740.4 mm. — 1 Uhr 740.3 mm. — 4 Uhr 740.2 mm. — 7 Uhr 740.1 mm. — 10 Uhr 740.0 mm. — 1 Uhr 739.9 mm. — 4 Uhr 739.8 mm. — 7 Uhr 739.7 mm. — 10 Uhr 739.6 mm. — 1 Uhr 739.5 mm. — 4 Uhr 739.4 mm. — 7 Uhr 739.3 mm. — 10 Uhr 739.2 mm. — 1 Uhr 739.1 mm. — 4 Uhr 739.0 mm. — 7 Uhr 738.9 mm. — 10 Uhr 738.8 mm. — 1 Uhr 738.7 mm. — 4 Uhr 738.6 mm. — 7 Uhr 738.5 mm. — 10 Uhr 738.4 mm. — 1 Uhr 738.3 mm. — 4 Uhr 738.2 mm. — 7 Uhr 738.1 mm. — 10 Uhr 738.0 mm. — 1 Uhr 737.9 mm. — 4 Uhr 737.8 mm. — 7 Uhr 737.7 mm. — 10 Uhr 737.6 mm. — 1 Uhr 737.5 mm. — 4 Uhr 737.4 mm. — 7 Uhr 737.3 mm. — 10 Uhr 737.2 mm. — 1 Uhr 737.1 mm. — 4 Uhr 737.0 mm. — 7 Uhr 736.9 mm. — 10 Uhr 736.8 mm. — 1 Uhr 736.7 mm. — 4 Uhr 736.6 mm. — 7 Uhr 736.5 mm. — 10 Uhr 736.4 mm. — 1 Uhr 736.3 mm. — 4 Uhr 736.2 mm. — 7 Uhr 736.1 mm. — 10 Uhr 736.0 mm. — 1 Uhr 735.9 mm. — 4 Uhr 735.8 mm. — 7 Uhr 735.7 mm. — 10 Uhr 735.6 mm. — 1 Uhr 735.5 mm. — 4 Uhr 735.4 mm. — 7 Uhr 735.3 mm. — 10 Uhr 735.2 mm. — 1 Uhr 735.1 mm. — 4 Uhr 735.0 mm. — 7 Uhr 734.9 mm. — 10 Uhr 734.8 mm. — 1 Uhr 734.7 mm. — 4 Uhr 734.6 mm. — 7 Uhr 734.5 mm. — 10 Uhr 734.4 mm. — 1 Uhr 734.3 mm. — 4 Uhr 734.2 mm. — 7 Uhr 734.1 mm. — 10 Uhr 734.0 mm. — 1 Uhr 733.9 mm. — 4 Uhr 733.8 mm. — 7 Uhr 733.7 mm. — 10 Uhr 733.6 mm. — 1 Uhr 733.5 mm. — 4 Uhr 733.4 mm. — 7 Uhr 733.3 mm. — 10 Uhr 733.2 mm. — 1 Uhr 733.1 mm. — 4 Uhr 733.0 mm. — 7 Uhr 732.9 mm. — 10 Uhr 732.8 mm. — 1 Uhr 732.7 mm. — 4 Uhr 732.6 mm. — 7 Uhr 732.5 mm. — 10 Uhr 732.4 mm. — 1 Uhr 732.3 mm. — 4 Uhr 732.2 mm. — 7 Uhr 732.1 mm. — 10 Uhr 732.0 mm. — 1 Uhr 731.9 mm. — 4 Uhr 731.8 mm. — 7 Uhr 731.7 mm. — 10 Uhr 731.6 mm. — 1 Uhr 731.5 mm. — 4 Uhr 731.4 mm. — 7 Uhr 731.3 mm. — 10 Uhr 731.2 mm. — 1 Uhr 731.1 mm. — 4 Uhr 731.0 mm. — 7 Uhr 730.9 mm. — 10 Uhr 730.8 mm. — 1 Uhr 730.7 mm. — 4 Uhr 730.6 mm. — 7 Uhr 730.5 mm. — 10 Uhr 730.4 mm. — 1 Uhr 730.3 mm. — 4 Uhr 730.2 mm. — 7 Uhr 730.1 mm. — 10 Uhr 730.0 mm. — 1 Uhr 729.9 mm. — 4 Uhr 729.8 mm. — 7 Uhr 729.7 mm. — 10 Uhr 729.6 mm. — 1 Uhr 729.5 mm. — 4 Uhr 729.4 mm. — 7 Uhr 729.3 mm. — 10 Uhr 729.2 mm. — 1 Uhr 729.1 mm. — 4 Uhr 729.0 mm. — 7 Uhr 728.9 mm. — 10 Uhr 728.8 mm. — 1 Uhr 728.7 mm. — 4 Uhr 728.6 mm. — 7 Uhr 728.5 mm. — 10 Uhr 728.4 mm. — 1 Uhr 728.3 mm. — 4 Uhr 728.2 mm. — 7 Uhr 728.1 mm. — 10 Uhr 728.0 mm. — 1 Uhr 727.9 mm. — 4 Uhr 727.8 mm. — 7 Uhr 727.7 mm. — 10 Uhr 727.6 mm. — 1 Uhr 727.5 mm. — 4 Uhr 727.4 mm. — 7 Uhr 727.3 mm. — 10 Uhr 727.2 mm. — 1 Uhr 727.1 mm. — 4 Uhr 727.0 mm. — 7 Uhr 726.9 mm. — 10 Uhr 726.8 mm. — 1 Uhr 726.7 mm. — 4 Uhr 726.6 mm. — 7 Uhr 726.5 mm. — 10 Uhr 726.4 mm. — 1 Uhr 726.3 mm. — 4 Uhr 726.2 mm. — 7 Uhr 726.1 mm. — 10 Uhr 726.0 mm. — 1 Uhr 725.9 mm. — 4 Uhr 725.8 mm. — 7 Uhr 725.7 mm. — 10 Uhr 725.6 mm. — 1 Uhr 725.5 mm. — 4 Uhr 725.4 mm. — 7 Uhr 725.3 mm. — 10 Uhr 725.2 mm. — 1 Uhr 725.1 mm. — 4 Uhr 725.0 mm. — 7 Uhr 724.9 mm. — 10 Uhr 724.8 mm. — 1 Uhr 724.7 mm. — 4 Uhr 724.6 mm. — 7 Uhr 724.5 mm. — 10 Uhr 724.4 mm. — 1 Uhr 724.3 mm. — 4 Uhr 724.2 mm. — 7 Uhr 724.1 mm. — 10 Uhr 724.0 mm. — 1 Uhr 723.9 mm. — 4 Uhr 723.8 mm. — 7 Uhr 723.7 mm. — 10 Uhr 723.6 mm. — 1 Uhr 723.5 mm. — 4 Uhr 723.4 mm. — 7 Uhr 723.3 mm. — 10 Uhr 723.2 mm. — 1 Uhr 723.1 mm. — 4 Uhr 723.0 mm. — 7 Uhr 722.9 mm. — 10 Uhr 722.8 mm. — 1 Uhr 722.7 mm. — 4 Uhr 722.6 mm. — 7 Uhr 722.5 mm. — 10 Uhr 722.4 mm. — 1 Uhr 722.3 mm. — 4 Uhr 722.2 mm. — 7 Uhr 722.1 mm. — 10 Uhr 722.0 mm. — 1 Uhr 721.9 mm. — 4 Uhr 721.8 mm. — 7 Uhr 721.7 mm. — 10 Uhr 721.6 mm. — 1 Uhr 721.5 mm. — 4 Uhr 721.4 mm. — 7 Uhr 721.3 mm. — 10 Uhr 721.2 mm. — 1 Uhr 721.1 mm. — 4 Uhr 721.0 mm. — 7 Uhr 720.9 mm. — 10 Uhr 720.8 mm. — 1 Uhr 720.7 mm. — 4 Uhr 720.6 mm. — 7 Uhr 720.5 mm. — 10 Uhr 720.4 mm. — 1 Uhr 720.3 mm. — 4 Uhr 720.2 mm. — 7 Uhr 720.1 mm. — 10 Uhr 720.0 mm. — 1 Uhr 719.9 mm. — 4 Uhr 719.8 mm. — 7 Uhr 719.7 mm. — 10 Uhr 719.6 mm. — 1 Uhr 719.5 mm. — 4 Uhr 719.4 mm. — 7 Uhr 719.3 mm. — 10 Uhr 719.2 mm. — 1 Uhr 719.1 mm. — 4 Uhr 719.0 mm. — 7 Uhr 718.9 mm. — 10 Uhr 718.8 mm. — 1 Uhr 718.7 mm. — 4 Uhr 718.6 mm. — 7 Uhr 718.5 mm. — 10 Uhr 718.4 mm. — 1 Uhr 718.3 mm. — 4 Uhr 718.2 mm. — 7 Uhr 718.1 mm. — 10 Uhr 718.0 mm. — 1 Uhr 717.9 mm. — 4 Uhr 717.8 mm. — 7 Uhr 717.7 mm. — 10 Uhr 717.6 mm. — 1 Uhr 717.5 mm. — 4 Uhr 717.4 mm. — 7 Uhr 717.3 mm. — 10 Uhr 717.2 mm. — 1 Uhr 717.1 mm. — 4 Uhr 717.0 mm. — 7 Uhr 716.9 mm. — 10 Uhr 716.8 mm. — 1 Uhr 716.7 mm. — 4 Uhr 716.6 mm. — 7 Uhr 716.5 mm. — 10 Uhr 716.4 mm. — 1 Uhr 716.3 mm. — 4 Uhr 716.2 mm. — 7 Uhr 716.1 mm. — 10 Uhr 716.0 mm. — 1 Uhr 715.9 mm. — 4 Uhr 715.8 mm. — 7 Uhr 715.7 mm. — 10 Uhr 715.6 mm. — 1 Uhr 715.5 mm. — 4 Uhr 715.4 mm. — 7 Uhr 715.3 mm. — 10 Uhr 715.2 mm. — 1 Uhr 715.1 mm. — 4 Uhr 715.0 mm. — 7 Uhr 714.9 mm. — 10 Uhr 714.8 mm. — 1 Uhr 714.7 mm. — 4 Uhr 714.6 mm. — 7 Uhr 714.5 mm. — 10 Uhr 714.4 mm. — 1 Uhr 714.3 mm. — 4 Uhr 714.2 mm. — 7 Uhr 714.1 mm. — 10 Uhr 714.0 mm. — 1 Uhr 713.9 mm. — 4 Uhr 713.8 mm. — 7 Uhr 713.7 mm. — 10 Uhr 713.6 mm. — 1 Uhr 713.5 mm. — 4 Uhr 713.4 mm. — 7 Uhr 713.3 mm. — 10 Uhr 713.2 mm. — 1 Uhr 713.1 mm. — 4 Uhr 713.0 mm. — 7 Uhr 712.9 mm. — 10 Uhr 712.8 mm. — 1 Uhr 712.7 mm. — 4 Uhr 712.6 mm. — 7 Uhr 712.5 mm. — 10 Uhr 712.4 mm. — 1 Uhr 712.3 mm. — 4 Uhr 712.2 mm. — 7 Uhr 712.1 mm. — 10 Uhr 712.0 mm. — 1 Uhr 711.9 mm. — 4 Uhr 711.8 mm. — 7 Uhr 711.7 mm. — 10 Uhr 711.6 mm. — 1 Uhr 711.5 mm. — 4 Uhr 711.4 mm. — 7 Uhr 711.3 mm. — 10 Uhr 711.2 mm. — 1 Uhr 711.1 mm. — 4 Uhr 711.0 mm. — 7 Uhr 710.9 mm. — 10 Uhr 710.8 mm. — 1 Uhr 710.7 mm. — 4 Uhr 710.6 mm. — 7 Uhr 710.5 mm. — 10 Uhr 710.4 mm. — 1 Uhr 710.3 mm. — 4 Uhr 710.2 mm. — 7 Uhr 710.1 mm. — 10 Uhr 710.0 mm. — 1 Uhr 709.9 mm. — 4 Uhr 709.8 mm. — 7 Uhr 709.7 mm. — 10 Uhr 709.6 mm. — 1 Uhr 709.5 mm. — 4 Uhr 709.4 mm. — 7 Uhr 709.3 mm. — 10 Uhr 709.2 mm. — 1 Uhr 709.1 mm. — 4 Uhr 709.0 mm. — 7 Uhr 708.9 mm. — 10 Uhr 708.8 mm. — 1 Uhr 708.7 mm. — 4 Uhr 708.6 mm. — 7 Uhr 708.5 mm. — 10 Uhr 708.4 mm. — 1 Uhr 708.3 mm. — 4 Uhr 708.2 mm. — 7 Uhr 708.1 mm. — 10 Uhr 708.0 mm. — 1 Uhr 707.9 mm. — 4 Uhr 707.8 mm. — 7 Uhr 707.7 mm. — 10 Uhr 707.6 mm. — 1 Uhr 707.5 mm. — 4 Uhr 707.4 mm. — 7 Uhr 707.3 mm. — 10 Uhr 707.2 mm. — 1 Uhr 707.1 mm. — 4 Uhr 707.0 mm. — 7 Uhr 706.9 mm. — 10 Uhr 706.8 mm. — 1 Uhr 706.7 mm. — 4 Uhr 706.6 mm. — 7 Uhr 706.5 mm. — 10 Uhr 706.4 mm. — 1 Uhr 706.3 mm. — 4 Uhr 706.2 mm. — 7 Uhr 706.1 mm. — 10 Uhr 706.0 mm. — 1 Uhr 705.9 mm. — 4 Uhr 705.8 mm. — 7 Uhr 705.7 mm. — 10 Uhr 705.6 mm. — 1 Uhr 705.5 mm. — 4 Uhr 705.4 mm. — 7 Uhr 705.3 mm. — 10 Uhr 705.2 mm. — 1 Uhr 705.1 mm. — 4 Uhr 705.0 mm. — 7 Uhr 704.9 mm. — 10 Uhr 704.8 mm. — 1 Uhr 704.7 mm. — 4 Uhr 704.6 mm. — 7 Uhr 704.5 mm. — 10 Uhr 704.4 mm. — 1 Uhr 704.3 mm. — 4 Uhr 704.2 mm. — 7 Uhr 704.1 mm. — 10 Uhr 704.0 mm. — 1 Uhr 703.9 mm. — 4 Uhr 703.8 mm. — 7 Uhr 703.7 mm. — 10 Uhr 703.6 mm. — 1 Uhr 703.5 mm. — 4 Uhr 703.4 mm. — 7 Uhr 703.3 mm. — 10 Uhr 703.2 mm. — 1 Uhr 703.1 mm. — 4 Uhr 703.0 mm. — 7 Uhr 702.9 mm. — 10 Uhr 702.8 mm. — 1 Uhr 702.7 mm. — 4 Uhr 702.6 mm. — 7 Uhr 702.5 mm. — 10 Uhr 702.4 mm. — 1 Uhr 702.3 mm. — 4 Uhr 702.2 mm. — 7 Uhr 702.1 mm. — 10 Uhr 702.0 mm. — 1 Uhr 701.9 mm. — 4 Uhr 701.8 mm. — 7 Uhr 701.7 mm. — 10 Uhr 701.6 mm. — 1 Uhr 701.5 mm. — 4 Uhr 701.4 mm. — 7 Uhr 701.3 mm. — 10 Uhr 701.2 mm. — 1 Uhr 701.1 mm. — 4 Uhr 701.0 mm. — 7 Uhr 700.9 mm. — 10 Uhr 700.8 mm. — 1 Uhr 700.7 mm. — 4 Uhr 700.6 mm. — 7 Uhr 700.5 mm. — 10 Uhr 700.4 mm. — 1 Uhr 700.3 mm. — 4 Uhr 700.2 mm. — 7 Uhr 700.1 mm. — 10 Uhr 700.0 mm. — 1 Uhr 699.9 mm. — 4 Uhr 699.8 mm. — 7 Uhr 699.7 mm. — 10 Uhr 699.6 mm. — 1 Uhr 699.5 mm. — 4 Uhr 699.4 mm. — 7 Uhr 699.3 mm. — 10 Uhr 699.2 mm. — 1 Uhr 699.1 mm. — 4 Uhr 699.0 mm. — 7 Uhr 698.9 mm. — 10 Uhr 698.8 mm. — 1 Uhr 698.7 mm. — 4 Uhr 698.6 mm. — 7 Uhr 698.5 mm. — 10 Uhr 698.4 mm. — 1 Uhr 698.3 mm. — 4 Uhr 698.2 mm. — 7 Uhr 698.1 mm. — 10 Uhr 698.0 mm. — 1 Uhr 697.9 mm. — 4 Uhr 697.8 mm. — 7 Uhr 697.7 mm. — 10 Uhr 697.6 mm. — 1 Uhr 697.5 mm. — 4 Uhr 697.4 mm. — 7 Uhr 697.3 mm. — 10 Uhr 697.2 mm. — 1 Uhr 697.1 mm. — 4 Uhr 697.0 mm. — 7 Uhr 696.9 mm. — 10 Uhr 696.8 mm. — 1 Uhr 696.7 mm. — 4 Uhr 696.6 mm. — 7 Uhr 696.5 mm. — 10 Uhr 696.4 mm. — 1 Uhr 696.3 mm. — 4 Uhr 696.2 mm. — 7 Uhr 696.1 mm. — 10 Uhr 696.0 mm. — 1 Uhr 695.9 mm. — 4 Uhr 695.8 mm. — 7 Uhr 695.7 mm. — 10 Uhr 695.6 mm. — 1 Uhr 695.5 mm. — 4 Uhr 695.4 mm. — 7 Uhr 695.3 mm. — 10 Uhr 695.2 mm. — 1 Uhr 695.1 mm. — 4 Uhr 695.0 mm. — 7 Uhr 694.9 mm. — 10 Uhr 694.8 mm. — 1 Uhr 694.7 mm. — 4 Uhr 694.6 mm. — 7 Uhr 694.5 mm. — 10 Uhr 694.4 mm. — 1 Uhr 694.3 mm. — 4 Uhr 694.2 mm. — 7 Uhr 694.1 mm. — 10 Uhr 694.0 mm. — 1 Uhr 693.9 mm. — 4 Uhr 693.8 mm. — 7 Uhr 693.7 mm. — 10 Uhr 693.6 mm. — 1 Uhr 693.5 mm. — 4 Uhr 693.4 mm. — 7 Uhr 693.3 mm. — 10 Uhr 693.2 mm. — 1 Uhr 693.1 mm. — 4 Uhr 693.0 mm. — 7 Uhr 692.9 mm. — 10 Uhr 692.8 mm. — 1 Uhr 692.7 mm. — 4 Uhr 692.6 mm. — 7 Uhr 692.5 mm. — 10 Uhr 692.4 mm. — 1 Uhr 692.3 mm. — 4 Uhr 692.2 mm. — 7 Uhr 692.1 mm. — 10 Uhr 692.0 mm. — 1 Uhr 691.9 mm. — 4 Uhr 691.8 mm. — 7 Uhr 691.7 mm. — 10 Uhr 691.6 mm. — 1 Uhr 691.5 mm. — 4 Uhr 691.4 mm. — 7 Uhr 691.3 mm. — 10 Uhr 691.2 mm. — 1 Uhr 691.1 mm. — 4 Uhr 691.0 mm. — 7 Uhr 690.9 mm. — 10 Uhr 690.8 mm. — 1 Uhr 690.7 mm. — 4 Uhr 690.6 mm. — 7 Uhr 690.5 mm. — 10 Uhr 690.4 mm. — 1 Uhr 690.3 mm. — 4 Uhr 690.2 mm. — 7 Uhr 690.1 mm. — 10 Uhr 690.0 mm. — 1 Uhr 689.9 mm. — 4 Uhr 689.8 mm. — 7 Uhr 689.7 mm. — 10 Uhr 689.6 mm. — 1 Uhr 689.5 mm. — 4 Uhr 689.4 mm. — 7 Uhr 689.3 mm. — 10 Uhr 689.2 mm. — 1 Uhr 689.1 mm. — 4 Uhr 689.0 mm. — 7 Uhr 688.9 mm. — 10 Uhr 688.8 mm. — 1 Uhr 688.7 mm. — 4 Uhr 688.6 mm. — 7 Uhr 688.5 mm. — 10 Uhr 688.4 mm. — 1 Uhr 688.3 mm. — 4 Uhr 688.2 mm. — 7 Uhr 688.1 mm. — 10 Uhr 688.0 mm. — 1 Uhr 687.9 mm. — 4 Uhr 687.8 mm. — 7 Uhr 687.7 mm. — 10 Uhr 687.6 mm. — 1 Uhr 687.5 mm. — 4 Uhr 687.4 mm. — 7 Uhr 687.3 mm. — 10 Uhr 687.2 mm. — 1 Uhr 687.1 mm. — 4 Uhr 687.0 mm. — 7 Uhr 686.9 mm. — 10 Uhr 686.8 mm. — 1 Uhr 686.7 mm. — 4 Uhr 686.6 mm. — 7 Uhr 686.5 mm. — 10 Uhr 686.4 mm. — 1 Uhr 686.3 mm. — 4 Uhr 686.2 mm. — 7 Uhr 686.1 mm. — 10 Uhr 686.0 mm. — 1 Uhr 685.9 mm. — 4 Uhr 685.8 mm. — 7 Uhr 685.7 mm. — 10 Uhr 685.6 mm. — 1 Uhr 685.5 mm. — 4 Uhr 685.4 mm. — 7 Uhr 685.3 mm. — 10 Uhr 685.2 mm. — 1 Uhr 685.1 mm. — 4 Uhr 685.0 mm. — 7 Uhr 684.9 mm. — 10 Uhr 684.8 mm. — 1 Uhr 684.7 mm. — 4 Uhr 684.6 mm. — 7 Uhr 684.5 mm. — 10 Uhr 684.4 mm. — 1 Uhr 684.3 mm. — 4 Uhr 684.2 mm. — 7 Uhr 684.1 mm. — 10 Uhr 684.0 mm. — 1 Uhr 683.9 mm. — 4 Uhr 683.8 mm. — 7 Uhr 683.7 mm. — 10 Uhr 683.6 mm. — 1 Uhr 683.5 mm. — 4 Uhr 683.4 mm. — 7 Uhr 683.3 mm. — 10 Uhr 683.2 mm. — 1 Uhr 683.1 mm. — 4 Uhr 683.0 mm. — 7 Uhr 682.9 mm. — 10 Uhr 682.8 mm. — 1 Uhr 682.7 mm. — 4 Uhr 682.6 mm. — 7 Uhr 682.5 mm. — 10 Uhr 682.4 mm. — 1 Uhr 682.3 mm. — 4 Uhr 682.2 mm. — 7 Uhr 682.1 mm. — 10 Uhr

Der japanisch-russische Seefrieg 1904-1905. Nützliche Darstellung des japanischen Admiralsstabes. I. Band gebd. S. 8.70
Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler)

Villa Kottowitz

Via Wiligta Nr. 14
zu verkaufen.

1888

Zu besichtigen täglich von 9—1 a. m. und 3—5 p. m.

Das Bureau

des Herrn

Konrad Karl Exner,

Realitäten- und Weingutsbesitzer, befindet sich von nun ab **Via Dignano 34**, ebenerdig rechts (Haus Deghenghi). 1933

Große Auswahl

Zugluftverschliesser

Bei

Giovanni Pauletta

En gros-Niederlage von Eisen-, Stahl- u. Metallwaren, und Glasscheiben mit recapito Glasermeister.
Piazza Port'Aurea. 478

Zum erstenmale in Pola

Viale Carrara (Fondo Dejak)

ist zu sehen dort

Riele Oswald Balling

Deutschlands größter Soldat, 2-41 Meter groß, 390 Pfund schwer. **Entree: 20 Heller, Kinder 10 Heller.** 1940

Als Geschenke
für Weihnachten und Neujahr geeignet
findet man in der

Musikalienhandlung H. Saitz

Pola, Via Giulia 6

Grammophons „Pathé“ mit „Zaffiro“-Spitzen von K 45.— aufwärts.

Grammophons mit oder ohne Hörrohr von K 30.— aufwärts.

Große Auswahl in italienischen, deutschen und kroatischen Platten von K 2.50 aufwärts, Platten „Pathé“ zu K 4.50.

Neue Ankunft von Pianinos verschiedener Firmen, Instrumente jeder Art und Musikalien aller Ausgaben, Klavierstimmer und Reparatur von Klavieren.



Viale Carrara

(Fondo Dejak). 1941

Zum erstenmal hier!

Grosse Oberammergauer Passions-Ausstellung

von der Geburt Jesu bis zur Auferstehung ist von heute an täglich geöffnet. Zu zahlreichen Besuchen ladet ergebenst ein Der Besitzer.

Täglich

hochfeiner Aufschnitt. **Echte Tiroler Landjäger und immer gute und frische Selchwaren** nur in der

I. Wiener Selchwaren-Niederlage
POLA, via Muzio 2. 390

MEINE HERREN!

Kaufet folgende Artikel in Anbetracht des großen Lagers wegen zu auf das Niedrigste herabgesetzten Preisen:

- Kammgarn-Saccoanzüge
- Engl. Anzüge „Chantecler“
- Sportanzüge
- Eingefasste Anzüge
- Knabenanzüge
- Smoking- u. Salonanzüge
- Raglan „Blériot“
- Raglan „Homespons“
- Atlas gefütterte Paletots
- Seide gefütterte Paletots
- Kurze Pelz-Röcke
- Lange Pelze
- Schlafröcke
- Fantasiegilets

nur in den Wiener-Spezialmagazinen fertiger Kleider

Ad. Verschleisser

Via Sergia 34—35 419

Hochinteressante Schaufenster!

Schnitt und Ausführung perfekt.

Konfektionshaus Steiner

Piazza Foro

POLA

Piazza Foro

Weihnachts-Ausnahms-Verkauf!

Okkasionspreise

Ausstellung zur freien Besichtigung ohne Kaufzwang.

REICHHÄLTIGE AUSWAHL

Herrenkonfektion Damenkonfektion Kinderkonfektion

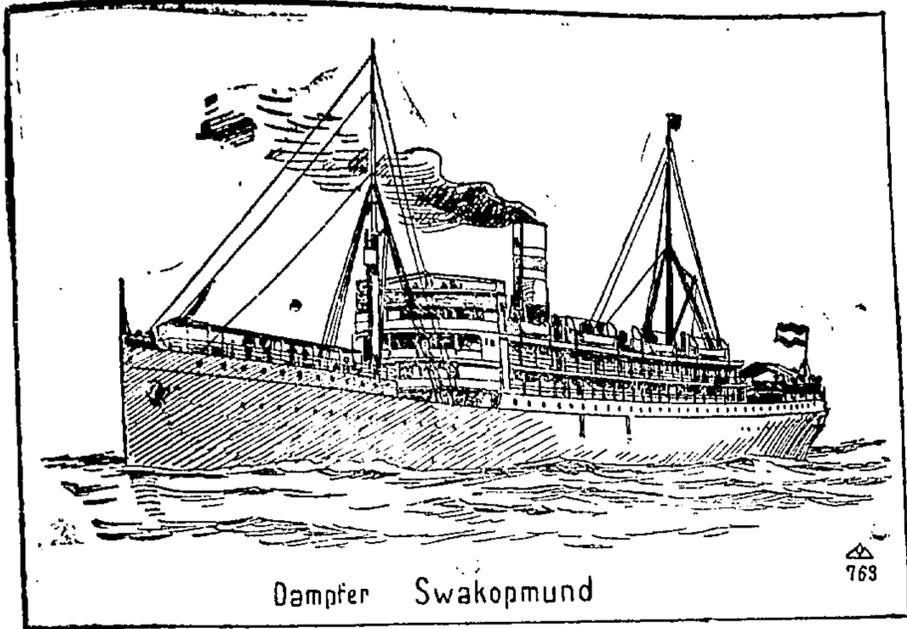
Kostüme, Blousen, Jupons, Schlafröcke, Schürzen, Wäsche, Pelzwerk

IGNAZIO STEINER

GÖRZ

POLA

TRIEST



Der vermisste Woermann-Dampfer „Swakopmund“, der trotz eifrigen Suchens durch die französischen Hafenbehörden von Brest noch nicht aufgefunden werden konnte.

Die Kriegsmarine und das Eisenkartell.

Der „Oesterreichische Volkswirt“ brachte kürzlich einen Artikel, der lebhafteste Vorwürfe gegen unsere Marineverwaltung erhob. Der Herausgeber der genannten bekannten Wochenschrift gehört zwar zu den Gegnern jeder Art von Rüstungsvorkehrungen und seine Angriffe gegen die geplanten Bauten für unsere Kriegsmarine könnten uns völlig ruhig lassen. Er kleidet jedoch seine erprobte Abneigung in ein Gewand der Sachlichkeit, das ganz fernestehenden uneingeweihten Personen vielleicht imponieren könnte. Und darum wollen wir mit ein paar Worten auf jenen Artikel reagieren.

Die vom „Oesterreichischen Volkswirt“ bemängelte Tatsache — die ja in den Delegationen reichlich erörtert wurde — daß nämlich unsere Kriegsschiffbauten sehr teuer sind, teurer als im Auslande, ist zwar vollkommen richtig und von keiner Seite bestritten. Unklarheit besteht nur über die Gründe dieser Teuerheit.

Zum Teil ergeben sich die höheren Preise, die unsere Marineverwaltung zahlen muß, aus der Art, wie sie Aufträge vergeben kann. Die Aufträge der Marineverwaltung erfolgen nur vereinzelt und bieten keine Gewähr für gleichmäßige dauernde Arbeit. Es zeigen sich hier die Folgen des Mangels eines Flottengesetzes, das nicht allein die Entwicklung der Kriegsmarine für eine gewisse Zeit sichert, sondern auch die Werften für Jahre hinaus in den Stand setzt, mit fixen Aufträgen zu rechnen. Wenn man die Kosten der deutschen Kriegsschiffe verfolgt, so kann man beobachten, wie die Baukosten per Tonne sinken, sobald die Zahl der Stapelkäufe per Jahr steigt. Bei uns ist nun die Zahl der Stapelkäufe sehr gering und schwankt derart zwischen Extremen, daß auch der Nicht-Geschäftsmann sogleich begreifen muß, daß unter solchen Umständen Bauten höher zu stehen kommen. Denn ein wichtiger Teil des erforderlichen Personals muß stets, auch in Zeiten ohne Aufträge, besoldet werden, die investierten Kapitalien für die Werften z. B. liegen monatelang brach.

Speziell beim Bau der Dreadnoughts kommt noch ins Kalkül, daß das Privatunternehmen die Summen für den Bau vorzuschießen hat und daher im Preise Verzugszinsen enthalten sind, die allerdings dadurch wieder teilweise wettgemacht werden, daß der Staat die erforderlichen Summen später zur Verfügung zu stellen braucht und daher wieder Zinsen erspart.

Es ist also ziemlich einleuchtend, daß wir unsere Schiffe ziemlich teuer bezahlen, und man braucht dabei keineswegs ausschließlich an Ausbeutung der Marineverwaltung durch die Lieferanten denken. Andererseits kann man nicht geleugnet werden, daß teilweise eine solche Ausbeutung tatsächlich stattfindet.

Der „Oesterreichische Volkswirt“ macht sich aber ziemlich naive Vorstellungen davon, wie diese Ausbeutung möglich ist. Das Blatt behauptet nämlich rundweg, daß unser Marineamt offenbar nicht fähig ist, ein sachkundiges Urteil über die Preise der verschiedenen von ihm benötigten Materialien zu fällen“ und spricht von einer förmlichen Hilflosigkeit unserer Marineverwaltung gegenüber den Differenzen.

Das Büllettenblatt erhebt damit eine ebenso leichtsinnige wie leicht zu widerlegende Anklage gegen die Marineverwaltung. Denn es ist notorisch, daß sowohl die Heeres- wie die Marineverwaltung über ausgezeichnete sachkundige Organe verfügt, die ihres Amtes mit netter Gewissenhaftigkeit walten. Der Beweis hierfür ist mit geradezu schlagender Ueberzeugungskraft zu führen. Denn jene Industrie in Oesterreich, der die

militärische Verwaltung angeblich hilflos ausgeliefert ist, wurde ja gerade durch Organe unseres Heeres und der Marine sozusagen erst geschaffen. Ohne den O.M. Tischler — um ein allgemein bekanntes Beispiel anzuführen — gäbe es in Oesterreich kaum eine Panzerplattenindustrie von der heutigen Leistungsfähigkeit. In den technischen Abteilungen der Stabwerke wie so ziemlich aller sonstigen großen industriellen Etablissements, die für die Wehrmacht liefern, sitzen frühere Offiziere. Der Mann, der heute im Stabilimento tecnico die Dreadnoughts baut, ist der l. u. l. Generalingenieur Popper des Ruhestandes, und man kann wohl annehmen, daß sich daher auch in der Aktivität eine große Zahl von Offizieren und Beamten befinden, die imstande sind, sachmännische Urteile über technische Dinge abzugeben.

Der „Oesterreichische Volkswirt“ bezweifelt zwar, „daß die Marineverwaltung imstande ist, die Differenzen der Herstellungskosten und der berechtigten Preise für Waren von ungleicher Qualität zu beurteilen.“ Aber die angeführten Tatsachen beweisen, daß unsere Offiziere und Beamten auch in den technischen Arbeiten derart vorzüglich ausgebildet werden, daß viele von ihnen vom Fieck weg in Werken und Fabriken erspriechliche, gesuchte Dienste zu leisten vermögen.

Die Unfähigkeit oder Unerfahrenheit unserer militärischen Behörden ist daher nicht schuld, wenn wir trotzdem gelegentlich ausgebeutet werden. Und das Vorgehen des Grafen Montecucoli bei wiederholten Anlässen zeigt auch, daß es uns auch nicht an dem festen Vorfaß mangelt, Ausbeutungen zu verhindern.

Warum es trotzdem geschieht, ist eine Frage, die das finanzielle Büllettenblatt wahrscheinlich besser beantworten könnte als wir, und wir haben das Blatt stark im Verdacht, daß es mit seinem Angriffe gegen die Marineverwaltung nichts anderes bezweckt, als die wahren Spuren zu verwischen.

C. M. D. in „D. A.-Ztg.“

Kritische Streifzüge.

Unlängst wurde ich aufgefordert, etwas zu schreiben für's „Blatt“, eventuell etwas „Kritisches“. Schon recht, wenn mir nur etwas einfällt. Und ich dachte und denke und fand und finde nichts Kritisches und jetzt weiß ich endlich, warum ich nichts fand: Weil ich mir einbildete, ich müsse gerade über Pola herfallen und das ging nicht, denn bei uns in Pola — — — ist ja doch fast alles alles — unter jeder Kritik.

Aber dafür etwas anderes: Bei uns in Oesterreich hört man manches böse kritische Wort über die „l. l.“ und die „l. l. priv.“ z. B. Bahnen. Das ist nicht recht und die „l. l. priv.“ z. B. Bahnen haben doch auch manches, was denn anderswo nicht findet, und der böse Kritiker zerrt man anderswo nicht findet, und der böse Kritiker zerrt gewöhnlich nur Mängel ans Tageslicht, während er für anderes blind bleibt. Da fuhr ich einmal von Pola nach Wien. Mit einem Billet erster Klasse versehen, erklomm ich in Pola den direkten Wagen „Pola (Brioni) — Wien“. Dieser Wagen hat bekanntlich zwei Abteile — erster Klasse; in dem einen (zu 6 Sitzplätzen) waren bereits fünf Plätze besetzt, der sechste mit Mänteln und Reiseplaisirs belegt; das zweite Abteil (ein Halbkoupee) war dicht verhängt und verschlossen. Mit den Bahnherrn verhält man sich wohl vertraut, dachte ich mir sofort, daß das verschlossene Koupee entweder ein Dienstkoupee oder

sonst ein mystisches Ding sei und okkupierte deshalb den vorerwähnten sechsten Sitzplatz, wo ich mich zwischen den Mänteln und wärmenden Hüllen in dem ohnehin geheizten Raume außerordentlich wohl befand.

Nun kam der „Herr Kondukteur“, knipfte die Billets und fragte mich gleichgiltig, ob ich in Herpelje „eine Tablette“ wünsche; auf mein diesbezügliches Ja sah er sich weiter veranlaßt, mir einen Wink zu geben, dem ich — weil er von einer Amtsperson ausging — sofort Folge leistete. Am Korridor deutete er mit seiner Billetknippe auf das verschlossene Halbkoupee und meinte: „Sie können ja da eini gehen, ich werd Ihnen aufsperrn“ — und er tat so. Das war doch zuvorkommend! Und ich sah mich veranlaßt, dem lebenswürdigen Kondukteur bestenfalls zu danken.

In Divacca wird bekanntlich der direkte Wagen „Pola (Brioni) — Wien“ an den Sitzzug der l. l. priv. Südbahn angeschlossen; es kam ein anderer Kondukteur zur Fahrkartenrevision; nachdem er auf meinem Billet „Pola — Wien S. B.“ gelesen hatte, erkundigte er sich noch teilnahmsvoll, ob ich bis Wien fahre oder in Weidling aussteigen werde. Ich versicherte ihn, daß ich die Absicht habe, mein erkauftes Recht voll auszunützen, d. h. bis Wien S. B. zu fahren, worauf er befriedigt meinte: „Na, da können's Ihna ja schlafen legen!“ Sprach's und verschwand, indem er die Vorhänge der Koupeetüre sorgfältig zuzog.

Udeßberg war passiert und ich schaute noch immer aus dem Fenster in die vorüberfliegende Landschaft, denn ich hatte zum Schlafen noch keine Lust: vielleicht weil mich Gedanken plagten, vielleicht auch, weil ich fühlte, daß die „Tabletten“ noch nicht völlig verdaut war. Plötzlich ein Knagen am Schloß der Koupeetüre; sie wird geräuschvoll aufgemacht und der Kondukteur leuchtet mir mit seiner Blendlaterne ins Gesicht. „Aber so machen's Ihna doch kamod, Sie können Ihna ja kamod machen!“ Nag — rag, zieht er die Sitzpolster aus und macht das Abteil nachtgerichtet. Das war doch zuvorkommend und ich sah mich veranlaßt, auch diesem lebenswürdigen Kondukteur für seine Aufmerksamkeit meinen Dank auszudrücken.

Wenn man dann ihm Auslande reist, vermisst man oft derlei Höflichkeiten. Da war's z. B. einmal in Frankreich: Der Zug hielt in meiner Bestimmungsstation, ich sahndete aus dem Fenster nach einem Manne, der mir mein Gepäc übernehmen könnte. Mein suchendes Auge blieb an einem sehr beiäufig aussehenden, unendlich schmierigen Individuum buchstäblich haften, einem richtigen „Monsieur Schlampé“.

Jeder, der Frankreich kennt, weiß, daß die Worte „Pardon“ — „Monseur“ — „s'il vous plait“ jedermann gegenüber und tunlichst oft zu gebrauchen sind. Meine Anrede lautete dementsprechend: „Pardon Monsieur, pourriez prendre ma bagage, s'il vous plait?“ Der also Apostrophierte wandte sich, die Hände in den Hosentaschen, nachlässig nach mir um, zuckte einmal leicht die Achseln und gab schließlich seine Bereitwilligkeit durch ein „pourquoi no“ zu verstehen. Nun, gerade höflich konnte man den Monsieur nicht nennen (wenn ich dabei an unsere Polaer Dienstmänner denke!), er belud sich aber sachmäßig richtig mit Koffer und Koffeln und beförderte alles zum Wagen; dort fand ich später auch alles sichtlich eingeladen. Jetzt noch rasch dem unhöflichen Schmierfinken ein Trinkgeld, dann weg; „Monseur! Hallo Monseur!“ — — — aber „Monseur“ war und blieb verschwunden, obgleich ich ihn noch suchte. — — — Womit ich nicht gerade sagen will, daß es in Frankreich nicht auch „höfliche Kondukteure“ und bei uns — vielleicht auch Messieurs gibt.

Der „Monsieur Schlampé“ ist eine typisch französische Erscheinung. Es ist damit in weiterem Sinne gar nichts anderes gesagt, als daß eben französische Eigenart speziell in Deutschland gerne mit dem Wortchen „Schlampig“ bezeichnet wird. Ja, die Deutschen die haben aber auch ein volles Recht, in dieser Hinsicht eine gewisse Kritik zu üben. Die Ordnung und Sauberkeit, welche in ihrem Lande überall und in allen Dingen herrscht, wirkt auf den Ausländer manchmal geradezu verblüffend! Wer z. B. Heidelberg kennt, der weiß, daß quer über die Mohrbacherstraße der Schienenstrang der Neckartalbahn gelegt ist; natürlich befindet sich dort auch ein Bahnschranken, aber außerdem noch eine Bar-

nungstafel mit der Aufschrift: „Halt! wenn der Schranken niedergefallen ist.“

Nun, da muß man schon sagen, daß eine derartige gewissenhafte Vorsorge bei uns nicht zu finden ist! Bei uns ist bestenfalls das Niederlassen der Bahnschranken von einem heftigen Getöse begleitet, offenbar zu dem Zwecke, um arglose Landeskinder nicht gerade durch solche Pfähle (wie Bahnschranken) aus ihrem introspektiven Gedankenleben aufzurütteln. Damit haben wir unseren Zweck erreicht, im deutschen Reich sind scheinbar schon weitergehende Vorsichtsmaßregeln — über geschlossene Schranken hinweg — nötig.

Eine andere nette Sache wäre meiner eigenen Beobachtung entgangen, wenn mich nicht ein Berliner feinerzeit darauf aufmerksam gemacht hätte: „Sehen Sie doch mal, über unseren Briefkasten die Aufschrift: „Marke nicht vergessen!“ (Und richtig, ich las: „Marke nicht vergessen!“); das haben Sie in Oesterreich nicht!“ „Nein! Bei uns in Oesterreich weiß das so wie so jeder Mensch!“ Ich war beschämt und — trotzig geworden.

Aber wozu sich das Leben schwer machen mit „Denken“ und ähnlichen Ueberflüssigkeiten! Im „Regno“ ist man in dieser Beziehung viel großzügiger und — recht hat man.

Folgendes zur Illustration: Im Express zwischen Mailand und Venedig; Februar: kalt außen, kalt auch im Waggon, nichts zu wärmen; im Koupee eine Dame, die entsetzlich friert und ein Herr, der sie (jähnelappernd) mitteilidig betrachtet. Es erscheint ein Kondukteur.

„Conduktore! — eh! Conduktore!“ — „Signore!“ — „E un freddo tremendo! ecco la povera Signora! Perchè non è scaldato il vagone?“ — „Non lo so, Signore!“ — „Eh! ma sono servizii scandalosi!“ — „Si Signore!“

Kondukteur ab, die Vorigen.

In Kopenhagen, in der Glyptothek steht man — (so wie auch überall in Gottes freier Natur) Feigenblätter nur auf Feigenbäumen; ansonsten sind die Säle angefüllt mit Büsten, mit schönen, kunstvoll in Stein gemeißelten Männer- und Frauengestalten und anderen Kunstwerken. Einem marmornen Manne gegenüber stand eine junge Dänin und zeichnete und ich stand ganz still und beschreiben abseits und sah eine Weise zu, wie der etwa 16jährige Backfisch sich abmühte, Formen und Details zu erfassen und ins Skizzenbuch hineinzuschreiben — — —

Ha... hab ich etwas gesagt? Hab ich etwa gesagt, daß es nicht recht wäre?? Oh nein! Nichts — wirklich nichts hab ich gesagt oder wollt ich sagen! Ich weiß, weiß ja, hier steht ich dem gebietenden Zeitgeist gegenüber und da — — — da hört sich jede Kritik auf.

Briefe von Helen Keller.

Von Kurt Leoser.

Die taubblinde Helen Keller ist bei uns zuerst durch die deutsche Ausgabe ihrer „Lebensgeschichte“, jenes seltsam ergreifende Buch, weiteren Kreisen bekannt geworden. Nachdem erschienen dann von ihr einige kleinere Schriften; „Optimismus“, „Meine Welt“ und „Dunkelheit“ (alle im Verlag Robert Lutz in Stuttgart), die sämtlich mehr oder weniger eine Ergänzung ihrer „Lebensgeschichte“ bilden und es uns ermöglichen, die ganz eigenartige Welt ihrer Gedanken und Empfindungen und das Bild ihrer Persönlichkeit in ziemlich scharfen Umrissen zu erkennen. Das ist nicht nur für den Psychologen interessant und genüßreich sondern es ist für jeden Gebildeten eine geistig anregende und erfrischende Tätigkeit, immer tiefer in diesen liebenswürdigen, menschlich so sympathischen Charakter der jungen Dame einzudringen, die in idealstem Streben mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und nie versagender Arbeitslust alles Schöne und Edle sich zu gewinnen sucht, was das Menschenleben reich zu machen vermag. „Arbeiten und nicht verzweifeln“ ist ihr freudig bejahendes Lebensprinzip. Den oben genannten drei kleineren Schriften reihen sich jetzt die „Briefe meiner Werdezeit“ (Verlag Robert Lutz in Stuttgart, geb. 4 Mk. 50 Pf.) an, die in noch ausgesprochenerem Maße die „Lebensgeschichte“ ergänzen. Schritt für Schritt lassen sie uns verfolgen, wie das Kind die Schranken seiner dunklen Welt einer Taubstummblinden durchbricht und zu einer reifen geistigen Persönlichkeit sich heranbildet, die an Bildung, Klugheit und Verstand die Mehrzahl ihrer sehenden und hörenden Mitmenschen wahrscheinlich noch übertrifft. Immer wieder staunt man über das sichere und kluge Urteil, das die junge Schülerin bereits über Menschen und Dinge abgibt, wie selbständig sie zu denken vermag und wie sie in ihrer Korrespondenz selbst die alltäglichen Vorkommnisse mit guten Gedanken würzt. So beispielsweise, wenn sie (16 Jahre alt!) sich entschuldigt, weil sie „nie die Zeit fand“, einen längst versprochenen Brief zu schreiben und dazu bemerkt: „Ich frage mich, was aus den verpaßten Gelegenheiten wird. Vielleicht sammelt unser Schutzengel sie ein, wie wir sie fallen lassen und wird sie uns in dem schönen Dereinst wiedergeben, wenn wir weiser geworden sind und gelernt haben, sie richtig auszunützen“. Wie schön drückt sie sich aus, wenn sie, die Achtzehnjährige, von ihren Studien spricht und zum Griechischen bemerkt: „Ich glaube Griechisch ist die reizendste Sprache, von der ich überhaupt etwas weiß. Wenn es wahr ist, daß die Violine das vollendetste Musikinstrument ist, dann ist das Griechische die Violine des menschlichen Gedankens“. Noch eine ähnliche Briefstelle, aus dem folgenden Jahr, mag hier stehen, die beweist, daß auch Helen Keller ihre Art von Pennälerhumor besitzt, mit dem sie auf die auch ihr nicht erspart gebliebene Examenpaukereie reagiert. Sie schreibt: „Wir haben einen anstrengenden Tag gehabt. Herr Keith (ihr Lehrer) war heute nachmittags drei Stunden lang da und hat einen wahren Strom

von Latein und Griechisch in mein armes verwirrtes Hirn geleitet. Ich glaube wirklich er versteht mehr von der lateinischen und griechischen Grammatik als Cicero oder Homer sich je davon träumen ließen! Cicero ist herrlich, aber seine Reden sind schwer zu übersetzen. Ich habe bisweilen das Gefühl der Scham, wenn ich diesen beredeten Mann etwas sagen lasse, was unsinnig oder fade klingt; aber wie soll ein Schulmädchen einen solchen Genius auslegen? Ich müßte schon selbst ein Cicero sein, um wie Cicero zu reden!“

Ihr schönes, auf alles Gute gerichtete Menschentum findet seinen Ausdruck in den mannigfachen Briefen, die den Zweck hatten, die Mittel für eine Blindenbibliothek, oder eine Volksschule, oder für die Erziehung dieses oder jenes Leidensgenossen usw. flüssig zu machen, wobei sie sich ganz dem Genusse hingibt, der für sie darin liegt, anderen helfen zu können. Bezeichnend für ihre ganze Art, die stets eine feiner entwickelte, humanitäre Kultur ins Auge faßt, ist ihr Vorschlag den Sieg über die Spanier auf Cuba durch ein „Maine-Memorial-College“ zu verewigen, „errichtet vom amerikanischen Volke und bezweckend die Erziehung der Cubaner und Spanier. Was für einen rühmlichen Triumph der besten und höchsten Instinkte einer christlichen Nation würde ein solches Denkmal bilden! Darin läge keine Andeutung von Haß oder Rache, noch eine Spur des altväterischen Glaubens, daß Gewalt Recht sei“. Das schrieb sie mit 18 1/2 Jahren!

Mit innigster Anteilnahme liest man die Briefe in denen sie ihren Freunden berichtet, mit w ungeheuren Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte, um ihre Examina glücklich zu bestehen. Man gab ihr die Aufgaben in Geometrie und Algebra z. B. in einer Blindenschrift, deren System ihr nicht geläufig war und das zu erlernen man ihr nur knapp zwei Tage gönnte, natürlich eine viel zu kurze Zeit. Aber keinen Ton der Bitterkeit oder auch nur der Anklage läßt sie darob laut werden. Sie entschuldigt alles mit dem mangelnden Verständnis für ihre eigenartige Lage.

So sind diese Helen Keller-Briefe das schönste Dokument einer in jedem Sinne ideal und großveranlagten Menschenseele, die immer, näher kennen zu lernen etwas Festtägliches und Erhebendes hat. Was ein Kritiker von der „Lebensgeschichte“ sagte: es sei ein wahres Weihnachtsbuch, denn Glück und Sonnenschein strahle es in unsere Herzen, gilt auch von diesem Briefband. Helen Keller ist eine Glückliche und sie macht andere glücklich!

Kgr. Sach.
Technikum
Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister.
Elektro- u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisberige Jahreserzeugung: 3610 Studierende Programm etc.
Kostlos v. Sekretariat.

I. Uhren- u. Goldwaren-Fabriksniederlage K. Jorgo, Via Sergia

K. k. handelsgerichtlich protokollierte Firma, Lieferant der k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Staatsbeamten, k. k. gerichtlich beeideter Sachkundiger Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke



NEUHEIT Sezessions - Pendeluhr mit Harfengong

unerreicht schön abgestimmter Ton. Schlag auf 4 Silberlockengongs. — Prima Kästen. Feine Arbeit. Echt Nußbaum oder Eichen, 7" Silberblatt, Facettegläser. — Zu Originalpreisen.



Calcefluorezeng Imperator.
Ein Druck u. Feuer! Auswechselbarer Zündstein, einfachste Handhabung mit einer Hand, kein Versagen.
Preis per Stück K 2.40.

- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend . . . K 10 —
- doppeltgedeckt, besonders stark samt Kette . . . 14.—
- Echte Silber-Damen-Remont.-Uhr, in Steinen laufend . . . 10.—
- doppeltgedeckt, mit 8 starken Silbermänneln . . . 15.00
- Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 8 Silbermänneln, 15 Rubinsteine laufend . . . 18.—
- in extra flachem Gehäuse, mit feinem Metall-Zifferblatt, 15 Rubinsteine laufend . . . 24.—
- Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 8 Silbermänneln, in Steinen laufend . . . 16.—
- Gold-Herren-Uhren, von K 44 aufwärts
- „Omega“-Präzisionsuhr mit Silbergehäuse . . . 82.—
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 22.—
- 14kar. Gold-Kollier-Ketten mit Anhänger K 10, 18, 20, 30 und höher.
- Silber-Kollier-Ketten mit Anhänger K 3.—, vergoldet mit Anhänger K 8.80.
- 14karatige Goldohrgehänge mit echten Brillanten K 60, 80, 120, 200, 250 und höher
- mit echten Opalen, Türkis, Korallen K 6.20 bis 14.
- 14karatige Goldringe mit echten Diamanten K 15.
- Silber-Lorgnon-Ketten, 140 cm lang, K 4, 6 und höher.
- 14karatige Lorgnon-Ketten 160 cm lang, K 50, 60, 70, 80 und höher.
- 14karatiges Gold-Ketten-Armband K 82 bis 60.
- 14karatige Herren-Ketten K 34, 60, 70.
- Manschettenknöpfe, Anhänger, Kreuze, Broschen zu Fabrikspreisen.

MASSION in Brillant-Waren zu stauend billigen Preisen.

Chinat Silberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf und Merz-Hacker, k. u. k. Hoflieferant, zu Fabrikspreisen.



Brillant-Ringe

garantierte echte Steine für Herren und Damen, in 14karat. Gold gefaßt, von K 80.— aufwärts. Echte Diamant-Ringe von K 15.— aufwärts so lange der Vorrat reicht.

Achtung! Zeiß-Feldstecher

nicht von Händlern sondern direkt von der Fabrik Karl Zeiß zu Original-Fabrikspreisen. Stach K 144.— Telex, Stach K 156.— Tefact, Stach Jagdglas K 180.— Silvarmar. Für die Herren Offiziere und Militärbeamten Spezial-Zeiß-Armeeoptiker „Silvarmar“, 10 Prozent Rabatt vom Original-Fabrikspreise. System-Zeiß-Feldstecher „Luxor“, 9 x Vergrößerung 82 Kronen. Reelle Garantie, auch auf Raten. Theaterglas hochfein K 192.—.

Elektrische Taschenlampen! Zu jeder Minute helles elektrisches Licht! Unentbehrlich für Jedermann! Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung! K 2.40, 3.—, 4.— per Stück samt Batterie. 443

Jeden Sonntag Weihnachts-Ausstellung

!! Tägliche Ankunft !!

frischen Rehwildes, Hasen u. Geflügel zu den billigsten Tagespreisen. Speziell für Weihnachten empfehle ich meine grosse Auswahl aller Gattungen Geflügel und Wildpret in stets frischem Zustande.

Fleischhauerei L. Oberdorfer

MARKTHALLE Nr. 68. 458

Kaufet

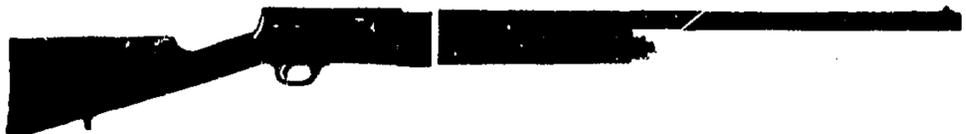
HUSTEN

nichts anderes gegen :::::

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“**.

5900 not. begl. Zeugn. von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 20 und 40 Heller. Dose 60 Heller. Zu haben bei: Apotheke Wassermann, Farmacia Costantini, Rodinis, Ricci, Carluccichio, Pietro Petronio, Drogerie G. Tominz, A. Currelich, A. Zuliani in Pola, Farmacia L. Bernardelli in Dignano, Premiata Farmacia Candussio, Farmacia alla Madonna F. & E. Castro, Drogerie Giovanni Mocibob in Parenzo. 391



Aviso! Der ergebenst Gefertigte macht die geehrten Kundschaften aufmerksam, daß er in seinem modernen Waffengeschäfte, Gewehre und Jagdrequisiten, Revolver, automatische Pistolen System Browning, Steyr, Clément und alle Arten von Munition zum Verkaufe bringt. Preise ohne Konkurrenz und Zahlungserleichterungen.
FRANCESCO DUDA, autorisierter Büchsenmacher, Via Giosuè Carducci 14.



**SCHUHWARENHAUS
R. Bonyhadi**
461 (ex Zaro)
Empfiehlt der löbl. Garnison und dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager von
Damen-, Herren- u. Kinderschuh
erstklassige Fabrikate zu mässigen Preisen.
Alleinverkauf der berühmten Firma **F. L. P.**

Sanitätsgeschäft „Hustria“

POLA, Via Sergia Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummistiefeln, Bettolagen, Bruchbänder, Gummischmups, Leibbänder nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leibschnüsen etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“ Apparate. — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugeschickt und wird für gute Ware garantiert.) 274

Schiffsdrucksorten-Verlag Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Banca Commerciale Triestina

Aktien-Kapital 8,000.000 K. **Agenzia di Pola.** Reserven 691.000 K.

Gegründet 1859.

Zentrale: Triest. — Filialen: Görz, Roveretto, Spalato, Trient. — Exposituren: Corina d'Ampezzo, Mezolombardo, Montfalcone.

Kulanteste Durchführung aller geschäftlichen Transaktionen, insbesondere: An- und Verkauf aller Gattungen Renten, Obligationen, Staatspapiere, Aktien, Pfandbriefe, Prioritäten, Lose, sowie von Devisen, Valuten und Münzen etc.

Lose gegen monatliche Teilzahlungen und in einzelnen Stücken als auch in Gruppen kulantest. Einlösung und Eskomptierung verlorster Pfandbriefe, Obligationen und Aktien, gezogener Lose und Coupons. — Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Militär-Heiratskautionen und Durchführung von Vinkulierungen und Devinkulierungen sowie aller anderen damit im Zusammenhange stehenden Manipulationen.

Aufbewahrung von Wertpapieren und deren Evidenzhaltung. — Eröffnung von Scheckkonti und laufenden Rechnungen. — Uebernahme von Geldeinlagen zur Verzinsung auf diese Konti. — Spareinlagen auf Büchel von 100 K aufwärts. Die Rentensteuer trägt die Bank selbst.

Vorschüsse auf Wertpapiere gegen mässige Verzinsung. — Versicherung gegen Verlosungsverluste für Lose und alle verlosbaren Werteffekten. — Börsenordres für die Wiener und ausländischen Börsen. — Auskünfte auf alle mündlichen und schriftlichen Anfragen, die sich auf bank- und börsenmässige Transaktionen beziehen, kostenfrei. 131



Billige Bettfedern.
1 Stk. graue, gute, gefüllte 2 K, bessere 2 K 40 h. prima halbweiße 2 K 50 h; weiße, saumige 5 K 10; weiße 4 K; 1 Stk. hochfeine schneeweiße, gefüllte 6 K 40 h, 8 K; 1 Stk. Daun (blau), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeinster Weißbaum 12 K. Bei Abnahme von 5 Stk. franco.

Fertige Betten:
aus dichtabigem roten, blauen, weissen oder grünen Wandtuch.
1 Tuchent, 180 cm lang, 120 cm breit, mit samt 2 Stoffkissen, jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften saumigen Bettfedern 16 K, Halbdaunen 20 K, Daun 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Stoffkissen 8 K, 8 K 50 h, 4 K Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 15, 14 K 70 h, 17 K 80 h, 21 K Stoffkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 80 h, 5 K 20 h, 5 K 70 h. Unterzudecke, aus farben gestreiften Grabl, 160 cm lang, 116 cm breit, 12 K 50, 14 K 80. Bezugs gegen Nachnahme von 12 K an franco. Austausch gestattet. Bei Nichtpassendem Geld retourn. Auch Bettstühle gratis mit franco.
S. Benfisch in Telchente Nr. 24, Udine 1904

Aviso! St. Paulus-Bier,

König der Schwarzbiere.

Genanntes Bier, welches jährlich nur zweimal zum Ausschank gelangt und dies zu Weihnachten und Ostern wird zu den bevorstehenden Feiertagen in den meisten Restaurants, welche Pilsner Urquell-Bier ständig zum Ausschank bringen, erhältlich sein.

Bierdepot R. Nowak, Viale Carrara Nr. 7.



Kannt im Hotel Central und in der Frühstückstube M. Obendorfer, Via Sergia zum Ausschank.



50. Jahrgang.

50. Jahrgang.

Ein unbekannt gebliebenes
Liebesidyll des großen Volkskaisers

begleitet der

Sensations-Roman

Kaiser Josef II. und die Kruber Leni

welcher seit kurzem in der Wiener Oesterreichischen

Volks-Zeitung

erscheint und dessen bisher veröffentlichte Fortsetzungen allen
neueintretenden Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Dieses reichhaltige und gediegene Wiener
Blatt mit hochinteressanter illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint jetzt mit
seiner Wiener Lokal-
ausgabe in ca. **120.000** Exemplaren.
Es bringt viele

wichtige Neuigkeiten

heitere Wiener Skizzen und Plaudereien

weiter die Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land- u. forstwirtschaftl. u. pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerverkunde, Er-
ziehung, Schach-Heilung, neue Erfindungen, Preis-
rätsel mit wertvollen Gratis-Prämien Waren- und

Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementpreise betragen:
für tägliche Postsendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien
monatlich **Fr. 2.70**, vierteljährlich **Fr. 7.00**,

für zweimal wöchentliche Zusendung der

Samstag- und Donnerstag-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform) ausführlicher Wochenchau etc.)
vierteljährlich **Fr. 2.64**, halbjährlich **Fr. 5.20**,

für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstag-Ausgabe**

(mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenchau etc.)
vierteljährlich **Fr. 1.70**, halbjährlich **Fr. 3.30**.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die
Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probennummern gratis.

Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I.,
Schulerstraße 16. 4667

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ursach für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ab-
leitende Einreibung bei Gefäßstörungen usw. all-
gemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und
2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Ein-
kauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man
nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutz-
marke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original-
ergebnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Deutsche, gedenket des Schulvereins.

2 Kr. Jahresbeitrag. Bahntelle und Verkaufsgegenstände (Kar-
ten, Kalender, Wehrschahmarken) bei Herrn Uhrmacher J o r g o,
Via Sergia 22. — Die Ortsgruppenleitung bittet auch um
Bücherpenden für die Volks- und Jugendbücher.

Passende Weihnachts-Geschenke

in bekannt größter Auswahl
liefert zu Original-Fabrikspreisen

Gut Schön

Brillant
Diamant
und
Goldwaren
Billig

Uhren
und
Silber-
waren.

nur die k. k. handelsgerichtlich protokollierte Firma
K. JORGO 294
Uhrmacher, Juwelier und Optiker, Pola, Via Sergia 21.
Nur direkte Bezugsquellen, reelle Garantie.
K. k. gerichtlich beeideter Sachverständiger. Ein-
tausch und Umtausch gestattet.
Nachdruck verboten.

K. k. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Kapital und Reserven 184 Millionen Kronen.

Die **Filiale Pola** übernimmt:

- Geldanlagen gegen Sparbücher
- Geldanlagen im Kontokorrent und erteilt:
- Vorschüsse auf Effekten zu den kulantesten Zinssätzen.
- Besorgung von Militär-Heiratskautionen.
- Kauf, Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Effekten.
- Promessen zu allen Ziehungen.

Gewährung von Baukrediten.
Verkauf von Losen gegen kleine Anzahlung.
Versicherung gegen Kursverlust bei Verlosungen.

Safe-Deposits
(feuer- und einbruchssichere Schrankfächer unter eigenem Verschluss der Partei.)

The Oliver Trading Office, Laibach.



Keinen Versuch sondern **das Resultat**
langjähriger Erprobung in der Praxis gepaart
mit Unerreicht vortrefflichem Materiale, welches
rigorosest geprüft, schablonenmässig bearbeitet
ist, stellt die

Oliver-Schreibmaschine

das **Vollkommenste** dar, was je die Schreib-
maschinenteknik auf den Markt gebracht hat.

Die Oliver-Schreibmaschine

ist unstrittig die **dauerhafteste** Schreibmaschine. Sie
erlahmt nie bei größter Inanspruchnahme, hat vermöge ihrer eigen-
artig konstruierten **doppelarmigen** Typenbügel, die aus **einem**
Teil der Schreibmaschine am stärksten ausgesetzt ist. Dieser Mangel in der Konstruktion und in der Art der Bearbeitung des Materiales
kennzeichnet die wertlosen Nachahmungen der Oliver-Schreibmaschine und haftet ihnen in der unangenehmsten Weise an; sodaß von einer
dauernden Gebrauchsfähigkeit solcher Maschinen nie die Rede sein kann. Daß die Oliver-Schreibmaschine Nachahmer findet — soweit dies
denn die **Konstruktionsgeheimnisse** der Oliver sind es, welche eine wirklich einwandfreie Nachahmung der Oliver-Schreibmaschine **unmöglich**
machen. Die denkbar besten Referenzen sprechen für die Oliver, **überall wo in Betrieben technischer Geist herrscht, dort ist auch die**
Oliver zu finden. Die Oliver-Schreibmaschine weist die größte Zahl von Verkäufen nach und hat schon vor Monaten die unerreicht hohe Erzeu-
gungszahl 300.000 überschritten. Die Oliver ist zweifelsohne eine sehr ernst zu nehmende Maschine und hat sich auf der ganzen Welt
Bahn gebrochen. Nähere Details gibt aus Gefälligkeit die Buchdruckerei Jos. Krmpotic in Pola oder direkt die Generalvertretung
für den Süden der Monarchie: **The Oliver Office, Laibach**, Alleinvertretung für die amerikanische Diktiermaschine „The Diktaphona“,
Miklosiostraße 20, Telephon 52 und deren Filiale in Triest, Via S. Giovanni 12/1, Telephon 1872.

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

1.

Siebzehn Jahre ist sie alt. Und kastanienbraune, goldig schimmernde Locken hat sie. Und ein Paar tiefblauer, wie von innen heraus erhellter Augen. Und eine gertenschlanke, biegsame Gestalt von wunderbarer Grazie.

Wer?

Lilia Baletti in Gardone. Die weiße „Lilie vom Gardasee“ wie sie in der ganzen Umgebung heißt.

Nicht etwa in glänzender Karosse kutschiert sie die sonnenübergluteten Ufer des Sees entlang, gefolgt von einer Suite eleganter Kavaliere. Nicht einmal in modischem Seidenfächchen, mit spitzhackigen Schuhchen und großem Federhut stolziert sie die blumenumsäumte Promenade daher.

Nein. Im einfachen geblühten Kattunkleid sitzt sie zumeist zuhause in ihrem niedrigen Zimmer und stopft Strümpfe oder sticht Wäsche.

Oder auch der liebliche Mädchenkopf beugt sich über die Zeichenmappe, während der Stift flink über das Papier fährt. Denn Lilias Traum ist es, einmal eine große Malerin zu werden.

Heute ein klarer heiterer Juni-Nachmittag.

Wie ein glänzender blauer Spiegel liegt der Gardasee da. Kein Wellengeträusel. Kein Wassergemurmel. Eingeschlafen der ganze See, wie lächelnd in seliger Ruhe.

Die am Ufer sich hinziehende Straße von Maderno entlang sprengt ein Reiter. Als er die ersten Häuser von Gardone erreicht, blickt er sich suchend um.

Ein junger Bursche kommt des Wegs.

Der Reiter hält seinen Braunen an und stellt an den Burschen eine Frage.

Der mustert den eleganten Herrn von oben bis unten, zieht die Stirn kraus, bequemt sich aber doch, mit dem Daumen rückwärts zu deuten nach einem unscheinbaren Häuschen drunten am See.

Der Reiter lenkt sein Tier herum und folgt der angegebenen Richtung.

Er bemerkt nicht den misstrauischen Blick, der unter den buschigen Brauen des Burschen hervorschießt, bevor er mürrisch weitergeht. Hört auch nicht die ihm leise nachgeschleuderte Verwünschung:

„Per bacco! Was will der vornehme Signore unten bei den Balettis?“

Hell beleuchten die Sonnenstrahlen die elegante Männergestalt, die wie angewachsen erscheint auf dem feurigen Tier, das im leichten Trab dahintänzelt.

Inzwischen sitzt Lilia Baletti wie gewöhnlich in dem niedrigen Wohnzimmer an einem groben Tisch am Fenster, dessen kleine, aber blickblanke Scheiben hinausblenden auf den spiegelglatten See.

Nicht allein ist sie. Am andern Ende des Zimmers bewegt sich eine auffallend hohe, dunkelgekleidete Frauengestalt, mit dem Abräumen des Mittagstisches beschäftigt, geräuschlos hin und her.

Sie hat etwas von der geisterhaften Anmut, der erhabenen Würde an sich, die fast jeder edlen Frau, deren Herz vom Sturm des Lebens gebrochen, eigen ist.

Jetzt wendet die Frau den Kopf nach der eifrigen Zeichnerin am Fenster.

Ihr edelschönes, aber strenges Gesicht ist bleich. Ein herber Zug liegt um den festgeschlossenen Mund. Die dunklen Augen sind trübe wie von vielem Weinen.

„Laß jetzt das Zeichnen, Lilia! Du weißt, die Stickerie soll morgen in Riva abgeliefert werden. Und auch Carlinos Strümpfe haben Löcher.“

Wie aus einem Traum erwachend, hebt Lilia das zierliche Köpfchen.

„Gleich, liebe Mutter! Nur noch ein paar Striche!“

Und schon schattiert die kleine Hand wieder an dem Bernhardinerhund herum, den sie geschickt einer Vorlage nachzeichnet.

Voll mütterlichen Stolzes ruht der Blick der bleichen Frau auf dem liebreizenden Geschöpf, auf dessen goldigglänzendes Gelock die hereintanzenden Sonnenstrahlen leuchtende Reflexe werfen.

Und doch findet der schmerzverzogene Mund kein zärtliches Wort. Im Gegenteil. Noch finsterner ziehen sich die dichten Brauen zusammen; noch herber wird der Ausdruck des schmalen Gesichts.

„Ich wünschte, Du gebest dich mehr den häuslichen Arbeiten hin, als Deine Zeit mit derartigen Tändeleien zu vergeuden, mein Kind!“

Erschrocken wirft Lilia den Zeichenstift fort. Jaghaft öffnet sie den Mund zu einer Entgegnung.

Doch Frau Ingeborg Baletti kommt ihr zuvor.

„Ich weiß, Dein Herz hängt am zeichnen und Malen von Kindheit an,“ sagt sie etwas sanfter. „Aber wir sind arm und können solchen Luxus nicht gestatten.“

„Ich tauge nun einmal nicht zum Wäscheausbessern und Strümpfestopfen!“ seufzt das Mädchen auf, indem sie widerstrebend die Zeichenmappe schließt.

„Wenn Du nur den ersten Willen fassen wolltest — es würde schon gehen. Auch mir kam es zu erst schwer an. Aber — der Mensch kann alles, was er ernstlich will!“

Leichte Röte steigt in Lilias zarte Wangen. Impulsiv springt sie auf und schlingt die Arme um den Hals der Mutter.

„Ach, wenn ich doch nicht ein so erbärmlich schwaches Geschöpf wäre!“ ruft sie verzagt. „Wenn ich so energisch und tatkräftig wäre, wie Du, Mutter!“

Und voll Ehrfurcht drückt sie die schöne Formte, aber vom harten Arbeiten schwielige Hand an die Lippen.

Schweigend streicht die Frau über das krause Gelock ihres Lieblings. Ein zärtlicher Ausdruck verschönt für einige Augenblicke die früh gealterten strengen Züge.

Lilia aber blickt nachdenklich vor sich hin. Dann richtet sie die Augen voll Bewunderung auf die majestätische Gestalt der Mutter.

„Wie ist es nur möglich, daß eine Frau wie du es zu nichts Großem im Leben bringen konnte, Mütterchen?“

Weggewischt jede weichere Regung in dem Antlitz der Frau.

„Wer so tief in der gesellschaftlichen Stellung gesunken ist, wie ich, kann sich niemals wieder emporheben“, erwidert sie hart.

Muß neue umschlingen die weichen Mädchenarme den Hals der Mutter.

„Du Liebe, Gute! Was bist Du uns gewesen von Kindheit an! Mir und Carlino!“

Ein Seufzer entringt sich der Brust der Frau.

„Meine armen Kinder! Was wird aus Euch werden, wenn ich nicht mehr bin!“

„Aber der Vater —“ wagt Lilia schlichtern einzuwerfen. Eine abwehrende Handbewegung läßt sie sofort wieder verstummen.

Eine Weile verharren beide, sich innig umschlungen haltend, fast regungslos. Dann hebt Lilia schlichtern den Kopf.

„Mutter!“

„Mein Kind?“

„Darf ich noch immer nicht wissen, wer —“ Lilia zögert, um dann mit einem energischen Entschluß fortzufahren — „wer — Deine Eltern waren?“

Doch schon reut sie die Frage.

Mit einem Ruck hat Frau Ingeborg sich aus den sie umschlungen haltenden Armen befreit. Um ihre Lippen zuckt es.

„Frage mich nie wieder danach!“ stößt sie erregt hervor. „Nie! Hörst Du? . . . Seit ich das Vaterhaus und die Heimat verließ und dem Manne meiner Wahl zum Altar folgte, bin ich für meine Eltern tot!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrt Lilia die Mutter an.

Diese aber nimmt gar keine Notiz mehr von der Tochter. Sich hastig über die Stirn streichend, als wolle sie all die trüben Erinnerungen, die nicht zur Ruhe kommen wollen, fortscheuchen, verläßt sie, den feinen Kopf, dessen dunkle Flechten bereits Silberfäden durchziehen, tief gesenkt, wie unter allzuschwerer Last, das Zimmer.

Lilias Augen füllen sich mit Tränen. Still setzt sie sich an den runden Mittertisch, zieht den verhassten Arbeitskorb zu sich heran und nimmt einen groben Strumpf und einen Knäuel brauer Baumwolle heraus.

Doch bald sinken die Hände wieder in den Schoß.

Es kommt nicht häufig vor, daß dieses kindlich frohsinnige Geschöpf von trüben Gedanken gequält wird. Die bitteren Worte der Mutter aber wecken ein Chaos von Gedanken und Empfindungen in ihr.

Lilia liebt ihre schöne Mutter — liebt sie mit der ganzen Zärtlichkeit eines warm empfindenden Kindesherzens. Und der Gedanke, daß der Mutter von ihren Eltern bitteres Unrecht geschehen, verletzt und empört sie zugleich.

So lange sie sich erinnern kann, war die Mutter stets ernst und wortkarg. Und das Kind begriff nie die verhaltenen Seufzer, die heimlich vergossenen Tränen.

Von ihrer Vergangenheit sprach die Mutter nie. Wie oft schon brannte dem Mädchen die Frage auf den Lippen nach den Großeltern, von denen sie nur weiß, daß sie Deutsche waren. Ein dunkles Empfinden schenkte die verhängnisvolle Frage jedoch stets wieder zurück.

Und nun, da sie sich endlich ein Herz gefaßt — nun diese schroffe Zurückweisung! . . .

Arme, arme Mutter! Was muß sie gelitten haben! Was muß sie noch leiden! . . .

Nicht an den Vater denkt Lilia dabei.

Gewiß — auch ihn liebt sie, wie ja das Kind den Vater lieben muß. Und doch — wie

Himmelweit verschieden ist dieses Gefühl von der leidenschaftlichen Bärtlichkeit, die sie für die Mutter empfindet —

Pferdegetrappel vor der Tür reißt sie aus ihrem Gedankengang.

Sie horcht . . .

Nur leises Wiehern.

Und jetzt — springt nicht draußen jemand vom Pferd? . . .

Wer kann das sein? . . . Der Vater. . . Der sitzt um diese Zeit in der Osteria drunten am Markt.

Oder der Bruder? . . . Der ist nach Niva zum Markt gefahren.

Gerade will sie ans Fenster gehen, um hinauszublicken.

Da zieht auch schon jemand an der Schelle — kurz, wie befehlend.

Lilia eilt zur Haustür und öffnet.

„Wohnt hier Bernardo Baletti?“ fragt eine kalte, hochmütige Männerstimme auf Italienisch mit etwas fremdländischem Akzent.

„Ja Signore.“

„Ist er zuhause?“

„Nein Signore.“

Bis jetzt hat es der Fremde noch nicht für nötig gehalten, einen Blick auf die Person zu werfen, die ihm geöffnet.

Jetzt zum erstenmal richtet er die halbgeschlossenen Augen auf das Mädchen, das die Türklinke in der Hand, mit stolz erhobenen Kopf vor ihm steht. Und unwillkürlich ändert er den Ton:

„Pardon, Signorina. Wann kann ich Signor Baletti sprechen? Glauben Sie, daß er bald zurückkehrt?“

„Ich weiß es nicht. Er kommt gewöhnlich erst spät nachhause. Aber ich will meine Mutter rufen.“

„Unnötig. Ich werde warten.“

Und schon tritt der Fremde ein — ohne Aufforderung, als müsse seine Gegenwart allerorten willkommen sein.

Leichtes Rot steigt in Lilia's Wangen. Unwillkürlich weicht sie vor dem Eindringling etwas zurück — trotz ihrer kindlichen Unbefangenheit und Weltkenntnis.

Schweigend deutet sie auf einen der verbliebenen Sessel und will ins Nebenzimmer, um die Mutter zu rufen.

Aber der Fremde hält sie mit einer weiteren Frage zurück.

„Ist Signor Baletti Ihr Vater?“

„Ja.“

„Er ist Stallmeister, nicht wahr?“

„Ja.“

„Gegenwärtig ist er außer Stellung, wie ich hörte —“

„Ich glaube. Aber ich weiß es nicht genau. Meine Mutter wird Ihnen Bescheid geben.“

Erneute abwehrende Handbewegung. Augen scheinlich ist dem Fremden an dem Bescheid der Mutter nichts gelegen.

Er hat noch nicht von der Aufforderung, Platz zu nehmen, Gebrauch gemacht. Er scheint ein Mann von feinen Formen zu sein, der in dem reizenden jungen Geschöpf vor sich die „Dame“ respektiert. Und da das Mädchen sich nicht setzt, bleibt auch er stehen.

Bisher hielt Lilia den Blick gesenkt.

Jetzt hebt sie zum erstenmal die langbewimperten Lider. Ein unbefangener, kindlich neugieriger Blick trifft den fremden Eindringling.

Er ist ohne Zweifel ein schöner Mann. Kaum von Mittelgröße, erscheint er durch das vollendete Ebenmaß der Glieder fast groß. Das dunkle volle Haar ist kaum an den Schläfen etwas gelichtet. Ein langer schwarzer Schnurrbart und scharfgezeichnete, über der kühn hervorspringenden Nase fast zusammengewachsene Brauen heben noch die interessante Blässe der Züge. Das eigentümlichste an dem ganzen Gesicht aber sind die Augen — bald grünlich schillernd, gleichsam phosphoreszierend, bald tiefdunkel, verschleiert, unergündlich.

Und etwas in diesen Augen scheint das junge Mädchen zu bannen, wie der Blick einer Schlange.

„Haben Sie mich nun genügend studiert?“ Mit lächelndem Spott kommt es von den Lippen des Mannes.

Wie mit Blut übergossen wendet Lilia sich ab.

„Verzeihung —“

„Hat nichts zu sagen. Kommen Sie, setzen Sie sich! Erzählen Sie mir von Ihrem Vater, von sich selbst —“

Noch ehe Lilia antworten kann, öffnet sich die Tür zum Nebenzimmer, und Frau Ingeborg tritt ein — bleich zwar, aber vollkommen gefaßt.

Und wie der Fremde vorhin über die Lieblichkeit des jungen Mädchens fast verblüfft war so frappiert ihn jetzt die ruhige Bornehmheit in dem Wesen der Mutter.

„Signora Baletti —?“ fragt er mit leichter Verbeugung.

„Die bin ich.“

„Wann kann ich Ihren Gatten sprechen?“

„Das ist unbestimmt. Er kommt sehr unregelmäßig, zumeist aber spät nachhause.“

„Sehen Sie!“ ruft Lilia in ihrer ganzen kindlichen Unbefangenheit. „Ich sagte es Ihnen ja schon!“

„Pardon — ach ja!“ lächelte der Fremde mit einer galanten Verbeugung vor dem jungen Mädchen, während er im Stillen denkt:

„Kleines Schäfchen! Weltunerfahren bis zur Dummheit! Na, 's ist mal was anderes nach all den Modepuppen und Blaustrümpfen!“

Dann wendet er sich an die ältere Dame, die mit gerunzelten Brauen von dem eleganten Herrn auf ihre Tochter blickt.

„Es ist schwer, Ihr Häuschen zu finden, Signora!“

„Wohl möglich. Wir pflegen keinen Verkehr.“ Ihr Ton ist so abweisend, daß der Fremde

sofort weiß: hier ist vorderhand nichts zu machen. Nonchalant streift er den rechten Handschuh ab und entnimmt mit den brillantberingten Fingern einem juchtenledernen Täschchen eine mächtig große Visitenkarte.

„Hier! Geben Sie dies Signor Baletti! Ich wünsche ihn morgen vormittag bei mir zu sehen.“

Er ist wieder ganz der hochmütige, selbstherrliche Mann, als der er gekommen. Die Stimme gebieterisch. Der Blick kalt.

Eine kurze Verbeugung vor der älteren Dame . . . eine etwas höflichere vor der jüngeren, wobei ein Blick unter halbgeschlossenen Lidern nach dem rosigen Mädchengesicht hin zuckt —

Dann schließt sich die Tür hinter der eleganten Gestalt.

Draußen Pferdegetrappel.

Fort ist er.

Ein Besuch ist in dem kleinen Hause der Balettis eine seltene Erscheinung. Und nun erst ein solcher vornehmer Besuch.

Beide, Mutter und Tochter, blicken rasch auf die Visitenkarte, auf der sich eine vielzadige Krone krönt.

„Lord Arthur Douglas di Romano?“ liest Lilia in fragendem Tone. „Ist er nicht schön, Mutter? . . . Und so vornehm!“

Frau Ingeborgs finsternes Gesicht sticht seltsam ab von dem lachenden Sonnenschein auf dem Antlitz der Tochter.

Was der kindliche Blick des jungen Mädchens nicht wahrgenommen: den Hauch der Verwegenheit, von Abenteuerlust, von brutaler Genusssucht, der hinter der nochalant-ruhigen, etwas blasierteren Maske des Mannes lauerte — den scharfen Augen der erfahrenen Frau ist er nicht entgangen.

„Weder der Mann selbst noch sein Name erregen meine Bewunderung,“ erwiderte sie kurz.

„Warum nicht, liebe Mutter?“

„Er paßt nicht zu uns!“

Und ein kühles Abwehren der Hand bedeutet dem Mädchen, daß Frau Ingeborg das Gesprächsthema nicht fortzusetzen wünscht.

Lilia senkt den Kopf und nimmt wieder ihren Strumpf zur Hand, während Frau Ingeborg emsig an einem Tischtuch herumzuslicken beginnt.

Beider Gedanken wandern —

Die Gedanken der Mutter schweifen zurück in die Vergangenheit, die der Tochter eilen voraus in die Zukunft . . .

Jahrelang zog die Familie Baletti von Ort zu Ort, von Land zu Land; denn Bernardo Baletti war Schulreiter und trat im Zirkus auf. Dann plötzlich etwas Ruhe in diesem Nomadenleben. Ein englischer Herzog, der sich seiner angegriffenen Gesundheit wegen, am Gardasee eine Villa gekauft, engagierte Baletti als Stallmeister für seinen Marstall. Doch der Herzog starb nach wenigen Jahren. Und Bernardo, der mittlerweile etwas dick geworden und dem Wein mehr als zuträglich zugesprochen,

Vergessen

Sie nicht, dass wenn Sie die Feiertage heiter und amüsant verbringen wollen, es Ihnen an gutem Cognac, Wein, Likören und Punsch von der

Firma B. Buch, Pola, Via Giulia 5, nicht

In ganz Policarpo wird nur im Restaurant Werker

das berühmte St. Paulus-Bier (schwarzes Bier) zum Ausschank gelangen.

JOSEF GOLOB, Restaurateur.

eignete sich nicht mehr als „Schulreiter“. Zu- erst suchte er eine neue Stellung als Stall- meister. Vergebens. Dagegen gewöhnte er sich mehr und mehr an das lustige Osterreich-Leben. Ganze Tage verbrachte er in den Kneipen hinter den dickbauchigen, strohumsflochtenen Fiaschi rot- umkelnden „Chiantis“ und perlendem „Asti- spumante“ und überließ es seiner Frau und Tochter, für den Lebensunterhalt zu sorgen. Welche Schmach — —!

Dies der Gedankengang der Mutter, während ihre Hand in nervöser Hast drauf los sticht und ihre Stirn sich mehr und mehr unvwölkt.

„Ob er wohl ein Engländer ist oder ein Italiener?“ überlegt die kleine Lilia, und ihr Herz pocht etwas rascher. „Er sieht mehr ita- lienisch aus! . . . Und was er wohl vom Vater will? Vielleicht, daß uns endlich das langer- sehnte Glück winkt und daß ich nicht mehr Strümpfe zu stopfen und Rissen fürs Geschäft zu sticken brauche und meine Maltstudien fort- setzen kann und etwas von den unbekanntem Freuden der Welt kennen lernen werde — —!“

So grübeln beide — wohl eine Stunde lang, ohne ein Wort zu sprechen.

Und wieder draußen Schritte. Diesmal derber, größer als vorher.

Dann ein Poltern an der Tür.

Und wieder tritt ein Mann ein, mit etwas schwankenden Schritten, aber augenscheinlich in bester Stimmung.

Mutter und Tochter fahren in die Höhe und heften ihren Blick auf die seltsame Er- scheinung — Frau Ingeborg verächtlich, halb abgewandt, Lilia groß, vorwurfsvoll, mit einer stummen Frage in den blauen Augensternen.

Auf dem kräftigen Stiernacken des Mannes steckt ein tiefbrünetter Kopf. Die ehemals gewiß schönen Züge sind rot aufgedunsen, die scharfen Augen trübe. Um den breiten Mund nistet ein behagliches Grinsen, das zeigt, daß der Mann mit sich und der ganzen Welt zufrieden ist — wenigstens in diesem Augenblick. Der halbzer- drückte Kalabreser sitzt schief auf dem dunklen Krauskopf. Der Schnurrbart ist unternehmend in die Höhe gezwirbelt.

„n Tag!“ ruft er mit etwas schwerer Zunge auf Italienisch schon auf der Schwelle. „Was zu essen! Hab' Hunger!“

Ohne zu antworten steht Frau Ingeborg auf und begibt sich in die Küche, um kaltes Fleisch und Käse zu holen.

Der Mann aber trottet hin zu seiner Tochter und tätschelt zärtlich ihre weiche Wange. Dann bemerkt er die Visitenkarte.

„Besuch!“

„Ja, Vater. Der Herr wünscht dich morgen vormittag bei sich zu sehen.“

Bernardo Balettis Gesicht wird noch breiter, als er mit etwas zitternden Fingern nach der Visitenkarte langt.

„Lord Arthur Douglas di Romano wünscht mich bei sich zu sehen? . . . Kann nur wegen seines Marstalls sein . . . ist berühmt weit und breit . . . Seine Stute ‚Kleopatra‘ gewann auf dem letzten Rennen den ersten Preis . . . Ich bin ein Glückspilz, Kleine, hahahaha!“

So redet und lacht und schwadroniert Ba- letti weiter. Auch noch, als Frau Ingeborg das Essen vor ihm hingeseht hat und er tapfer zu- langt.

In seiner Freude bemerkt er gar nicht die Einsilbigkeit der beiden Frauen. Schon sieht er sich wieder hoch zu Ross. Und Carlino, seinen kleinen Liebling, als Jockey bei den Pferde- rennen.

Am anderen Morgen zeitig fährt Bernardo Baletti, der heute ganz nüchtern ist, mit dem Dampfer nach Niva.

Als er nachmittags zurückkehrt, wird er be- reits in der Haustür von seiner Tochter er- wartet.

„Nun, Vater?“

„Alles in Ordnung, Kleine. Bin Stallmeister bei Lord Douglas. Nächste Woche übersiedeln wir nach Niva!“

Auch Frau Ingeborg ist nähergetreten. Ein leiser Schrei entfährt bei Balettis letzten Wor- ten ihren Lippen.

„Wir — nach Niva? . . . Niemals!“

„Ich geh' nach Niva, meine Liebe. Und nehme Lilia und Carlino mit. Du kannst tun, was Dir beliebt.“

Ohne ein Wort der Erwiderung verläßt Frau Ingeborg das Zimmer.

Aber dem aufmerksam lauschenden Ohr der Tochter ist es, als zitterere verhaltenes Schluchzen durch die festgeschlossene Tür bis zu ihr her- über.

Warum weint die Mutter? . . . Ist es nicht ein Glück, daß der Vater endlich eine Stellung hat? Daß Not und Elend ein Ende haben werden? Daß sie wieder aufatmen können? Warum also weint die Mutter? . . .

(Fortsetzung folgt in nächster Sonntagsbeilage.)

Weihnachten in Feindesland vor vierzig Jahren.

Mancher alte deutsche Soldat wird dieses Jahr be- sonders lebhaft an den Weihnachtsabend 1870 zurück- denken und im Kreise seiner Kameraden oder des jun- gen Nachwuchses davon erzählen, wie es der bekannte Pädagoge Adolf Matthias im Weihnachtsheft von „Westermanns Monatsheften“ mit Matthias gehörte als Gefreiter dem 57. Regiment an (Armees des Prin- zen Friedrich Karl) und erlebte das Weihnachtsfest und die Zeit zwischen den Jahren in Blois, wohin das Regiment am 23. Dezember von Tours mar- schierte. „Kurz vor dem Einmarsch in Blois hatten wir,“ so berichtet Matthias, „in einem Tannenwalde Rendezvous. Nachts vorher war starker Frost und Schneefall eingetreten. Zahlreiche Fülltiere schwärmten aus und fällten kleine Tannenbäume, die sie auf ihre Tornister schnallten. Unter dem Gesang „O Tannen- baum, o Tannenbaum!“ wurde dann weitermarschiert und in Blois eingezogen. Hier gab es herrliche Quar- tiere und reichliche Verpflegung. Fast jede Kompanie hatte ihren Christbaum, und von der Militärbäckerei wurde zur Feier des Festes gutes und schweres Brot gelie- fert, wie es der preussische Soldat zu essen gewohnt ist. Wir selbst hatten zu vierein ein prächtiges Quartier in einer verlassenem Villa am Voiruser. Bald brannte ein be- hagliches Feuer auf dem Kamin der besten Stube, der zugleich als Kochherd diente. Lebensmittel wurden reich- lich auf dem Stadthause „gefaßt“. Eine Abendmahlzeit war bald zubereitet. Dann gieng in die Betten, die mit mollenen Daunenausgepolstert und mit seidenen Ueberzügen versehen waren, und nun folgte ein Schlaf, wie wir ihn seit Monaten nicht genossen.“

Am folgenden Tag hatten wir feinen Besuch, als wir ein grande tenue beim Mittagessen saßen. Die Schränke standen nämlich allesamt offen, wie sie von den Bewohnern der Villa, die ein Bombardement ge- fürchtet hatten, verlassen waren und in den Schränken hingen allerhand Kleidungsstücke vornehmster Art; auch Servietten gab es. Seit unserm Ausmarsch aus der Heimat hatten wir so etwas nicht gesehen. Nichts na- türlicher, als daß wir die Soldatenröcke, die außerdem gefäubert und gestickt werden mußten, ablegten und uns in feine Gehrocke, Jackette und sogar in einen Frack warfen. Aber der feine Besuch! Es war eine höchst elegante Dame, die bei uns erschien. Sie bat uns, dem Hause und allem, was darinnen sei, doch freundliche und schonende Behandlung zuteil werden zu lassen. Dann fragte sie, ob wir irgend etwas vermissen. Wir erwiderten, daß das Brennholz auf die Reize gehe und ebenso seien die weni- gen Lebensmittel, die vorhanden gewesen, aufgezehrt. Beides wurde uns zugesichert. Wir schieden in herzlichem Einverständnis und versprachen, daß wir das Haus in guter Ordnung und reinlichster Verfassung halten würden. So wurde das Christfest immer schö- ner. Unsere Stationen, die wir auf dem Stadthause zu „fassen“ hatten, verblieben uns; die Liebesgaben unsrer hohen Gönnerin kamen hinzu. Und diese Gaben waren nicht schlecht.

Der Christabend war somit herrlich. Speise und Trank reichlich und gut. Dazu vollkommene Ruhe;

„OLLA“
ist die nachweisbar beste hygienische Gummi-Spezialität
Jedes Stück ist sachlich geprüft.

„OLLA“-Gummi ist zu haben in allen Apotheken, besseren soliden Droguerien etc. — Zwei Jahre Garantie. — Musterkollektionen 12 Stück sortiert 5 K.
„OLLA“-Gummi ist von mehr als 2000 Ärzten als das Ver- lässlichste empfohlen. — Be- stehen Sie aber darauf, dass Ihr Lieferant Ihnen „OLLA“ gibt. Interessante Preisliste gratis von der „OLLA“-Gummi- Zentrale 187
Wien, II/333 Praterstr. 57.
Hauptdepot: „Hilstra“ POLA.

Größtes Lager Istriens eines grossen Geschäftshauses Böhmens in künstlichen und immerdauernden Christbäumen sowie allem hiezu nötigen Christbaumschmuck befindet sich in den großen Papierhandlungsmagazinen des
Guido Costalunga, Pola, Via Sergia 12
wo man auch die schönsten, bestgeeigneten und reichlichsten Neujahrs-Geschenkartikel haben kann.
Albums für Karten, Photographien, Ansichtspostkarten, Postkalender in Zein- wand, Pflanz und Leder, gebrauchte Drehschrauben in Auswahl zur Auswahl, Expeditionskarten für Familien, Photographierahmen in allen Größen, Gebetsbücher in an Pola-Verlag in Berlin, große Auswahl in Bildern, Gebetsbücher in deutscher und italienischer Sprache, Taschen und Uhrenbänder letzter Neuheit, beste Qualität, Spielzeuge in Kassetten, Federkästen, Zigarettenkästen, Farb- fächer, Karte, Vektien, Tombola sowie alle anderen Familienartikel zu fairen, Markte Preisen, Fabrikpreisen.
Die Verfertigung erfolgt sorgfältig gegen Nachnahme. 400

Povidl Delikatess-Povidl (Pflaumen-Mus) süß, 5 kg-Dose franko K 5.50.
JOSEF SEIDL
Eisenstein 1., Böhmenwald.

Haus Stipek
zu verkaufen. 380
Günstige Zahlungsbedingungen.

Unsere SCHUHWAREN
werden trotz billiger Preise nur aus bestem Material gearbeitet und verbinden tadellose Passformen mit höchster Eleganz.
120 Filialen in allen grösseren Städten des In- u. Auslandes.
Größtes Unternehmen seiner Art in der Ost- und Monarchie.
Illustrierte Kataloge portofrei.
Alfred Fränkel, Commandit-Gesellschaft.
Filiale: Pola, Via Sergia Nr. 14. 317

den fern oder nahe Raunen donner, der uns in der Zeit vorher tagtäglich in den Ohren gesummt, fürte nicht den Frieden des Festes, der allerhand Gedanken mit besonderer Kraft nachrief, wie es des Festtages Eigenart ist: Gedanken der Sehnsucht nach der Heimat, nach der fern Braut: „Sie schickt ihr Nachtgebet zum Herrn wohl für den Liebsten in der Fern“; Erinnerungen an all die schönen Weihnachtstage der Kinderzeit mit ihrem Weihnachtsgottesdienst und dem Evangelium vom Frieden auf Erden und mit den Weihnachtliedern „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ und „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“. Und Kinderlieder wie „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ und „Einmal werden wir noch wach“ vereinigen sich mit all dem andern, was die heilige Weihnachtszeit dem Deutschen so lieb macht.

Geschäfts-Übernahme.

Die ergebenst gefertigte Firma erlaubt sich mit Vorliegendem die löbliche Garnison und das p. t. Publikum zu benachrichtigen, daß sie mit heutigem Tage den

Gran Bar Polese

Via Giulia, vis-a-vis dem Stadttheater (Ecke Via Promontore)

in eigene Regie übernommen und daher mit ihrem Vorgänger gar nichts gemeinsam hat. In den neu hergerichteten Räumen und Extrazimmern sind alle Arten Liköre, sowie Weine von bestrenommierten in- und ausländischen Firmen zu billigen Preisen erhältlich. Einer pünktlichen Bedienung versichernd und um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet ergebenst

Firma CERVAR.

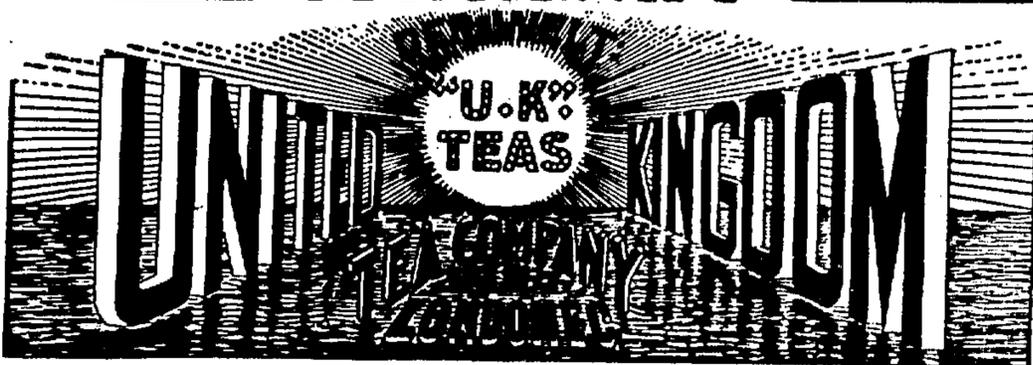
477

LIEFERANTEN



des Königs von England.
SPEZIALITÄT
„King's-Blend“
Five o'clock-Tea
S. M. des Königs von England.

DIE BESTEN TEE'S



LIEFERANTEN



des Prinzen von Wales.
„U. K.“-TEAS
sind ungemein ausgiebig und aromatisch.

HAUPTDEPOT BEI B. BUCH, POLA, VIA GIULIA 5

478

Weihnacht!

Weihnachts- und Neujahrs-geschenke in Spielwaren, Ansichtskarten und verschiedene andere Artikel sehr billig zu haben nur im

„Zonenbasar“ T. Kovacs
Via Giulia Nr. 5.

Schiffsdrucksorten-Verlag Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Banca Provinciale Istriana

Pola, Via Sergia 67

BANK UND WECHSELSTUBE

Spesenfrei Einlösung von Kupons und verlorster Werte

Besorgung v. Heiratskautionen

undspesenfreie Durchführung der Vinkulierung. An- und Verkauf von Wertpapieren und Losen.

Spareinlagen auf Büchel 4% verzinzt. Die Rentensteuer werden derzeit mit 4% trägt die Anstalt

Versicherung gegen Verlosungsverlust. Promessen zu allen Ziehungen.

Preiselbeeren

als Kompott, deli-kat zubereitet, 5 kg Käßel frk. K 6.50
Josef Seidl
Eisenstein 1, Böbberwald

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke !!!



SINGER

Nähmaschinen sind unentbehrlich in jedem Haushalt.

SINGER

Nähmaschinen erhielten in Brüssel 1910 wieder

den höchsten Preis.

Auf gef. Anfragen jede gewünschte Auskunft. Stick-, Stopp- und Nähmuster gratis und franko.

SINGER Co.

Nähmaschinen Aktiengesellschaft 463
Pola, Via Sergia 81. Filialen in allen grösseren Städten.



Uhren & Goldwaren

Vertrauens-Artikel, als man nur bei einem zuverlässigen, als real bekannten Fachmann kaufen soll.

Erprobte Fabrikate

Vollste Garantie

UHREN

Taschen-Uhren

Zuverlässige Werke. Elegante Gehäuse. Taschenuhren in Stahl, Nickel, Silber, Tula und Gold. Grösste Auswahl von K 10 aufwärts.

Uhrketten

Meine Muster sind unübertroffen. Jede Kette trägt Qualitätstempel. Ich lasse Ersatz für jedes Stück, das nicht dem gezeigten Preise entspricht.



Alleinvertretung: der Uhrenfabrikationsgesellschaft UNION HORLOGÈRE BIÈL - GLASHÜTTE 1/2. GENÈV

UHREN

Zimmer-Uhren

Stylgerechte Formen. Prächt. Gongschlag. Von K 52 aufwärts, Pendeluhren, 8 Tage gehend, mit Halbstundenschlag, Schiffuhren, Küchenuhren, Wecker- u. Standuhren etc.

Goldwaren

Armbänder, Broschen, Ohrringe, Anhänger, Manschettenknöpfe, Kravattennadeln, Cigaretten-Etuis, Goldene Ringe, Verlobungsringe, Trauringe in gediegener Ausführung.

Für Pola nur bei

EMIL F. UNTERWEGER

VIA SERGIA 65

440

Garantiert wasserdichte Regenmäntel und Pellerinen „Patent Waterproof“

sind in grosser Auswahl bei

Adolf Verschleisser

in Pola zu haben. 455

Incerata-Mäntel, sowie Süd-wester immer lagernd.